

Fachbereich Medien

Paul Steinke

**Methoden für die Arbeit mit Tieren
als Filmdarsteller**

–Bachelorarbeit–

Hochschule Mittweida–University of Applied Sciences(FH)

Berlin–2009

Paul Steinke

**Methoden für die Arbeit mit Tieren
als Filmdarsteller**

–eingereicht als Bachelorarbeit–

Hochschule Mittweida–University of Applied Sciences(FH)

Erstprüfer

Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Zweitprüfer

Annelie Streit

Berlin–2009

Steinke, Paul:

Methoden für die Arbeit mit Tieren als Filmdarsteller–2009–
70 S. ,Mittweida, Hochschule Mittweida(FH),
Fachbereich Medien, Bachelorarbeit

Referat

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Arbeit von Tieren als filmischen Darstellern.

Dabei bilden die Berichte der Tiertrainer die Grundlage.

Ziel der Arbeit ist es, zu zeigen mit welchen Methoden und mit wie viel Einfallsreichtum es den Tiertrainern gelingt, ihre Tiere zu Höchstleistungen vor der Kamera zu bewegen.

Dabei folgt die Arbeit chronologisch dem Vorgang von der Ausbildung, über die Drehvorbereitungen bis hin zu den Dreharbeiten.

Schließlich wirft sie einen Blick auf einige Besonderheiten bestimmter Tierarten mit vielen Beispielen aus der Praxis.

Gliederung

1. Einleitung	5
2. Ausbildung zum Filmtier	7
2.1 Grundlegende Aspekte der Ausbildung zum Filmtier	7
2.2 Gewöhnung an den Menschen	9
2.3 Lärmgewöhnung	11
2.4 Clickertraining	12
2.5 Grundausbildung zum Filmtier	16
3. Drehvorbereitungen	24
3.1 Durchgehen des Drehbuchs	24
3.2 Training der erforderlichen Aufgaben	26
3.3 Gewöhnung an das Set	29
3.4 Gewöhnung an Darsteller	30
4. Produktionsbedingungen	32
4.1 Tierschutz	32
4.2 Kosten	37
5. Möglichkeiten vor der Kamera	38
5.1 Kommandos	38
5.2 Doubles	40
5.3 Tiertrainer als Schauspielerdoubles	42
5.4 Verführung durch Nahrung	42
5.5 Stunts	45
5.6 Szenenvorbereitungen ohne Tiere	46
5.7 Second Unit Drehs	47

6. Besonderheiten einzelner Tierarten	48
6.1 Katzen	48
6.2 Pferde	49
6.3 Vögel.....	51
6.4 Ratten	55
6.5 Raubtiere	57
6.6 Insekten	60
7. Drehentwöhnung.....	62
8.Schlussfolgerungen	63
Literaturverzeichnis	65

1.EINLEITUNG

Nicht erst seit dem Eisbärenbaby Knut üben Tiere eine enorme Anziehungskraft auf den Menschen aus.

Bereits in den Höhlen unserer Ahnen finden sich Bildnisse, die sich mit der Jagd auf wilde Tiere beschäftigen. Im Verlauf der Menschheitsgeschichte entwickelten sich viele Tiere zum Freund und Begleiter des Menschen und fanden dementsprechend ihre Verewigung in Kultur, Literatur und Kunst.

Mit der Erfindung der Photographie und deren Weiterentwicklung, dem Film, wurde es möglich diese faszinierenden Geschöpfe mit ihren speziellen Bewegungsabläufen und Verhaltensweisen einem breiteren Publikum zu präsentieren. Die Darstellung von Tieren gehört seit der Pionierzeit des Films zu den beliebtesten Inhalten. Unzählige Tierdokumentationen und die in Deutschland einsetzende Flut an Tierpark- und Zoosendungen machen dies wieder einmal deutlich. Auf der anderen Seite wurden Tiere auch zunehmend in Spielfilmen und Serien eingesetzt, und schafften sogar den Sprung zum Hauptdarsteller. Viele dürften sich noch an die Heldentaten von Lassie, Flipper oder Fury erinnern.

Jedoch werden Tiere auch in wesentlich unbedeutenderen Rollen und manchmal für den Zuschauer sogar kaum merklich eingesetzt.

Auch solche Kurzauftritte verlangen höchst präzise Arbeit mit den Tieren. Daher kommen meist Tiere zum Einsatz, die von professionellen Tiertrainern ausgebildet und geführt werden.

Womit ich bei der Fragestellung der vorliegenden Arbeit
angelangt wäre:

Mit welchen Methoden kann mit Tieren als Filmdarsteller
gearbeitet werden?

Es liegt daher nahe, besonders die Arbeitsmethoden und
Erfahrungen von Tiertrainern zur Grundlage meiner Arbeit zu
machen.

Anfangen möchte ich mit einer Schilderung über den Verlauf
der Ausbildung zum Filmtier, wobei ich mein
Hauptaugenmerk auf Hunde legen werde.

Der zweite Teil meiner Arbeit befasst sich mit den
Vorbereitungen der Tiere auf die speziellen Wünsche des
Drehbuchs, sowie der Gewöhnung an die Darsteller und an
das Filmset. Hierauf folgt ein kurzer Einblick in spezielle
Produktionsbedingungen am Set, die Tierschutzfragen und
die Kosten für Miete und Unterbringung der Tiere am Drehort
umfassen. Dem schließen sich Möglichkeiten der Arbeit mit
den Tieren vor der Kamera und ein Blick auf einige
Besonderheiten einzelner Tierarten an.



Abb.1: Lassi, der berühmteste Hund der Filmgeschichte mit seinem
Filmpartner Roddy McDowall. 1960 erhielt Lassi sogar einen Stern
auf dem Walk of Fame in Hollywood.

2.AUSBILDUNG ZUM FILMTIER

2.1 Grundlegende Aspekte der Ausbildung zum Filmtier

Nicht jedes Tier eignet sich gleichermaßen für die Arbeit vor der Kamera. Jede Tierart und jede Rasse hat spezielle Stärken und Schwächen. So eignen sich bei Hunden besonders Mischlingshunde und Border Collies für das Erlernen von Tricks. Aber auch jedes einzelne Tier besitzt individuelle Stärken und Schwächen.¹

Diese herauszufinden ist die Aufgabe des Tiertrainers, der zu Anfang viel Zeit mit dem Tier verbringen sollte, um im spielerischen Umgang die Persönlichkeit des Tieres kennenzulernen, das Tier an sich zu gewöhnen und auf sich zu prägen. Diese Gewöhnungszeit kann von Tier zu Tier unterschiedlich lang sein und hängt auch davon ab, ob es sich um ein frühreifes Tier handelt oder ob man es mit einem Spätentwickler zu tun hat. Hat das Tier eine gewisse Reife erreicht, kann die Ausbildung zum Filmtier beginnen. Zuallererst gilt es die erkannten Stärken und Neigungen des Tieres auszubauen. Einen Hund, der gerne springt, also vor allem in dieser Disziplin zu trainieren.²

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass ein Tier vor allem sehr selbstbewusst, verspielt, neugierig und verfressen sein sollte, um für die Arbeit vor der Kamera geeignet zu sein.³

¹ Vgl. Harsch, Gerhard: Grundsätzliches zu unserem Filmtiertraining, http://www.tigertouch.de/filmtierschule-harsch/harschens_training.htm, (17.12.2008)

² Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S. 58

³ Vgl. Harsch, Gerhard: Grundsätzliches zu unserem Filmtiertraining, http://www.tigertouch.de/filmtierschule-harsch/harschens_training.htm (17.12.2008)

Um eine erfolgreiche Ausbildung zu gewährleisten, sollte man Tiere mit Lob, statt mit Strafe behandeln. „Wenn man ein Tier bestraft unterdrückt man seine guten Eigenschaften, wenn man es lobt, holt man seine guten Eigenschaften heraus, und das Tier ist imstande, Höchstleistungen zu vollbringen. Außerdem ist es belastbarer als ein Tier mit negativen Erfahrungen.“⁴, sagt Joe Bodemann, einer der erfolgreichsten Tiertrainer Deutschlands. Ausgiebiges Lob durch Streicheln, nette Worte und vor allem kleine Snacks für das Zeigen von gewünschtem Verhalten nennt Gerhard Harsch positive Verstärkung. Während unerwünschtes Verhalten durch negative Verstärkung, also das Ausbleiben der Belohnung, quittiert wird. Auf diese Weise lernen die Tiere, welches Verhalten sich für sie lohnt, und gewöhnen sich unerwünschtes Verhalten aufgrund seiner Ineffizienz schnell ab.⁵

„Tiere sind wie Kinder– sie erwarten Lebensmittelpunkt zu sein.“⁶, sagt Gerd Siemoneit-Barum, Direktor des gleichnamigen Zirkus und Dompteur einer eigenen Raubtiernummer. Dies bedeutet ihnen eine Menge Liebe, Damit die Tiere den Spaß an der Ausbildung nicht verlieren, sollte man sie nicht zu Dingen zwingen, zu denen sie nicht in der Lage sind oder die sie nicht tun wollen.⁷

⁴ Bodemann, Joe: Jerry und Joe-Vom Findelhund zum Fernsehliebling, F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München 1986, S.43

⁵ Vgl. Harsch, Gerhard: Grundsätzliches zu unserem Filmtiertraining, http://www.tigertouch.de/filmtierschule-harsch/harschens_training.htm (17.12.2008)

⁶ o.V.: Wenn der Lehrmeister zum Leittier wird, <http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/161/337009/text/>, (6.2.2009)

⁷ Vgl. o.V.: Von Profitieren profitieren, http://www.forsthaus-falkenau-fanclub.de/_interview/simbeck_walter_2007.htm, (8.12.2008)

„Das Tier muss sich nicht auf den Menschen einstellen, sondern der Mensch auf das Tier.“⁸ sagt Christoph Kappel, einer der bekanntesten Tiertrainer Deutschlands. Der Mensch müsse umdenken, und die Signale des Tieres deuten lernen. Letztendlich ist die Zeit entscheidend, die er mit dem Tier verbringt.⁹

2.2 Gewöhnung an den Menschen

Für ein Filmtier ist es besonders wichtig, dass es den Menschen nicht als Bedrohung wahrnimmt.

Am liebsten arbeiten Tiertrainer mit Tieren, die sie noch als Jungtiere erhalten. Wichtig ist das vor allem bei Raubtieren, die oft aus Tierparknachzuchtungen stammen. Um es an sein späteres Leben zu gewöhnen, nimmt Tiertrainer Gerhard Harsch ein kleines Tigerbaby an alle Orte mit, an denen es sich auch später aufhalten wird. Es fährt bei ihm im Auto mit und begleitet ihn zu Dreharbeiten. Dabei achtet Gerald Harsch besonders darauf, dass es ihm die ganze Zeit gut geht, es Spaß hat und aufregende Dinge erlebt.

Am Drehort lernt es, dass es im Mittelpunkt steht, es von allen umsorgt wird und von Gerhard Harsch dauernd mit leckeren Snacks versorgt wird.

⁸ Pless, Claudia: Tierische Karriere, in: Weekend Journal(Handelsblatt) vom 14.5.2004, S.1

⁹ Vgl. ebenda

Somit kann sich das Tier an die vielen fremden Menschen, die sich an einem Filmset aufhalten, gewöhnen, was für die spätere Arbeit von großer Bedeutung ist.

Auf diese Art lernt Gerald Harsch außerdem den Charakter des Tieres kennen, und erfährt was es gerne macht und was nicht.¹⁰

Insbesondere Vögel sind schwer an den Menschen zu gewöhnen. Möglich wird dies jedoch durch das sogenannte Imprinting, das Prägen auf eine menschliche Bezugsperson.

„ Ich kaufe niemals bereits geschlüpfte Tiere, sondern ich lasse sie in meiner Hand aus dem Ei kommen. Dann bin ich das Erste, was sie sehen, hören und fühlen. Ich rede sofort mit ihnen, und füttere sie mit der Hand.“¹¹, erklärt Tiertrainerin Tatjana Zimek. Auf diese Art schafft sie zwischen sich und den Vögeln eine lebenslange Bindung.¹²

Auch Schweine müssen erst an den Menschen gewöhnt werden. „ Schweine sind hochintelligent, aber sehr eigenwillig und sensibel. Bei ihnen geht es vor allem darum, Angst abzubauen. Man muss über die Stimme und Körperkontakt Vertrauen aufbauen.“¹³, weiß Gerhard Harsch zu berichten.

Als er zwei Schweine vom Großmäster kaufte, lag er vier Tage lang vor dem Gatter, redete immer wieder mit den Tieren, versuchte sie mit Leckereien zu locken und behutsam zu streicheln.

¹⁰Vgl. Buchholz, Simone: Der will nur spielen, in: Brand Eins 06/2002, S.94

¹¹ Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.145 f.

¹² Vgl. ebenda

¹³ Nötting, Thomas: Tiere vor der Kamera, in: CineChart Nr.14, April 2003, S.19

Nach einigen Tagen trauten sich die Schweine an Gerhard Harschs Hand zu schnuppern und den Stall zu verlassen.¹⁴

2.3 Lärmgewöhnung

Bei der Arbeit am Drehort geht es häufig hektisch und laut zu. Daher gibt es eine Eigenschaft, die alle Filmtiere gemeinsam haben sollten.

Sie müssen an Lärm und Hektik in dem Maße gewöhnt sein, dass sie diesen später am Drehort keine Bedeutung mehr zumessen. Joe Bodemann beschreibt eine Methode, mit der er einen seiner Hunde erfolgreich an Lärm und Chaos gewöhnt hat.

Während der Fressenszeit des Hundes begann Joe Bodemann laut in die Hände zu klatschen. Zur nächsten Fressenszeit erhielt er dabei Unterstützung von drei seiner Mitarbeiter.

Dies steigerte er, indem er das Klatschen mit Hilfe von Holzplatten verstärkte.

Und dem nicht genug, er erhöhte die Geräuschkulisse durch den Einsatz von Bohrmaschine und Rasenmäher.

Allmählich begriff der Hund, dass Geräusche Futter bedeuten, also mit positiven Erfahrungen verbunden sind. Durch die Festigung dieses Erfahrungswertes zeigte der Hund auch bei lauten Geräuschen außerhalb der Fressenszeit kein ängstliches Fluchtverhalten mehr.¹⁵

¹⁴ Vgl. ebenda

¹⁵ Bodemann, Joe: Jerry und Joe-Vom Findelhund zum Fernsehliebling, F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, 1986, S.35 f.

Eine andere effiziente Methode hält Tiertrainerin Tatjana Zimek bereit. Sie lässt sich von den Filmproduktionsfirmen CDs mit Geräuschen, welche an den Drehorten auftreten, zuschicken und spielt diese den Tieren jeden Tag vor, um sie hinreichend an diese Lärmkulisse zu gewöhnen.¹⁶

2.4 Clickertraining

Beim Clickertraining handelt es sich um eine Ausbildungsmethode, die aus den USA stammt, und sich bei Tiertrainern auch in Europa durchgesetzt hat.

Das Training basiert auf positiver Bestärkung, also auf der Belohnung von gewünschtem Verhalten, welches das Tier danach wieder zeigen wird, um erneut eine Belohnung, z.B. Snacks oder Streicheleinheiten, zu erhalten. Wichtig beim Belohnen von gewünschtem Verhalten ist der Zeitpunkt des Lobes. Bei Hunden spricht man von etwa einer Sekunde, die zwischen dem Verhalten des Tieres und der Reaktion des Menschen darauf vergehen darf, damit der Hund richtig zwischen Verhalten und Belohnung assoziiert. In vielen Fällen ist ein so schnelles Lob nicht möglich, da der Hund oft direkt nach dem gewünschten Verhalten ein neues Verhalten zeigt, und ein verbales Lob, welches länger braucht bis es ausgesprochen ist, ungewollt das neue Verhalten unterstützt. Um dem Tier klar zu machen, welches Verhalten gewünscht ist, braucht man eine eindeutige Verbindung zwischen dem gezeigten Verhalten und dem Moment der Belohnung.

¹⁶Vgl. Tatjana Zimek in der Radiosendung „SWR1 Leute“ vom 8.1.2008

Dafür wurde der Clicker erfunden, bei dem es sich um einen kleinen Knackfrosch handelt, der auch in vielen Kinderzimmern zu finden ist.

Tiertrainer verwenden jedoch eine etwas komfortablere Variante, den sogenannten Boxclicker, der aufgrund seiner quadratischen Form gut in der Hand liegt, und sich mit dem Daumen durch das Drücken einer Taste betätigen lässt. Dabei gibt er ein kurzes und prägnantes „Click-Clack“ Geräusch von sich, welches dem Tier vermitteln soll, dass das Verhalten im Moment des Ertönens richtig ist und es sich eine Belohnung abholen kann.

Damit diese Ausbildungsmethode funktioniert, muss das Tier zuallererst eine Verknüpfung zwischen „Click-Clack“ Geräusch und Belohnung herstellen. Nach zwanzig bis dreißig Clicks mit darauffolgender Belohnung haben die meisten Tiere das Prinzip durchschaut.

Ein Click bedeutet eine Belohnung. Es ist daher von großer Wichtigkeit, dass dieses Versprechen auch gehalten wird. Der Clicker darf niemals betätigt werden, ohne eine Belohnung zu geben. Andernfalls gefährdet man die Effektivität dieser Ausbildungsmethode.

Durch den Clicker wird es außerdem möglich, jedwedes Verhalten zu belohnen, welches das Tier von sich aus gelegentlich zeigt. Bestes Beispiel hierfür ist das „Platz“, das Hinlegen des Tieres.

Nachdem man dieses zufällige Verhalten einige Male belohnt hat, wird das Tier dieses Verhalten öfter anbieten, um erneut belohnt zu werden. Jetzt kann man langsam das verbale Kommando „Platz“ einführen.

Beim Hinlegen handelt es sich um eine relativ einfache Übung. Bei komplizierteren Übungen hingegen muss man das Tier nach und nach an die Übung heranzuführen.

Hierbei spricht man von „Shaping“, dem Formen von Verhaltensweisen. Wichtig hierbei ist, dass man bereits den kleinsten Ansatz Richtung gewünschten Verhaltens belohnt, und die Anforderungen an das Tier in kleinen Schritten nach oben schraubt. Ein Beispiel kann das Prinzip des „Shapings“ besser verdeutlichen.

Eine Hundehalterin möchte, dass ihr Mops auf die Kante eines Sandkastens steigt, und eine Runde darauf herumläuft. Dies soll ohne körperliche Einwirkung der Halterin erreicht werden. Zuerst clickt und belohnt sie den Hund für das Anschauen und Beschnuppern des Sandkastens. Der Hund wiederholt dieses Verhalten nun, um erneut eine Belohnung zu erhalten.

Da die Hundehalterin jedoch mehr von ihrem Hund erwartet, betätigt sie den Clicker nach einiger Zeit nicht mehr.

Dies verwundert den Hund, da er bei dem gezeigten Verhalten bisher mit dem Geräusch des Clickers und einer Belohnung bedacht wurde.

Er probiert nun einige Dinge aus, um erneut an eine Belohnung zu kommen. Beim Legen einer Pfote auf den Rand des Sandkastens, bekommt er das vertraute Geräusch zu hören und holt sich seine Belohnung ab. Auch dieses Verhalten zeigt er öfter, aber nach einigen Malen ist auch dafür keine Belohnung mehr zu erhalten. Daher probiert er Neues aus und klettert auf den Rand des Sandkastens. Hierfür erhält er seine Belohnung nach dem Ertönen des Clickers. Er wiederholt dieses Verhalten solange, bis es keine

Belohnung mehr dafür gibt. Also setzt er sich auf dem Rande des Sandkastens in Bewegung und darf sich nach Betätigung des Clickers erneut eine Belohnung abholen.



Abb.2: Schritt für Schritt lernt der Hund mit Hilfe des Clickers was die Trainerin von ihm will

Der Mops erlernt diese Übung in nur wenigen Minuten. Dies veranschaulicht, welche komplizierte Kunststücke Tiere mit dieser Ausbildungsmethode erlernen können, wenn man sich genügend Zeit nimmt, mit ihnen zu trainieren.

Das Geheimnis des Clickertrainings ist die Ressourcenkontrolle, mit der der Trainer seine Vorrangstellung klarmacht. Ohne seine Einwilligung gibt es

keine Snacks, kein Streicheln und kein Spielen. Um diese Dinge zu erhalten, muss der Hund erst etwas dafür tun. Einmal eintrainiertes Verhalten sollte mit der Zeit nur noch variabel, also immer seltener und unregelmäßig bestärkt werden. Andernfalls wäre der Trainer nur noch Futtergeber, und das Tier würde ungesund dick werden. Dadurch geht für das Tier der Reiz nicht verloren, die Spannung steigt sogar.

Es ist eine Ausbildungsmethode, die universell einsetzbar ist, sich also sowohl für die Grundausbildung, als auch für das Erlernen von Kunststücken und Tricks eignet. Das Clickertraining verzichtet auf jedwede körperliche Einwirkung und Korrektur des Trainers, und ist somit auch für scheue oder verhaltensgestörte Hunde anwendbar. Das Tier lernt während des Clickertrainings zu lernen und wird vom reinen Befehlsempfänger zum aktiven Partner.¹⁷

2.5 Grundausbildung zum Filmtier

Tatjana Zimek beschreibt in ihrem Buch „Filmstars auf vier Pfoten“ den Ausbildungszyklus für Filmhunde, der sich in der Praxis gut bewährt hat. Im ersten Jahr lernt der Welpe seine Trainerin und die Welt kennen, in der er später arbeiten wird. Im Normalfall ist der Hund im Alter von einem bis anderthalb Jahren reif für die Filmtierlehre, die in der Regel ein Jahr dauert.

¹⁷ Vgl. o.V.: Clicker-Training: Was ist das?, http://www.spass-mit-hund.de/seiten/clickerwelt/clicker_training, (17.1.2009)

Tatjana Zimek gliedert ihre Ausbildung in Basistraining 1 und Basistraining 2.

Im Basistraining 1 muss der Hund zunächst lernen, was Arbeit bedeutet, er also etwas tun soll, und dafür eine Belohnung erhält. Die ersten Kommandos, die der Hund erlernt sind „Sitz“(hinsetzen), „Platz“(hinlegen), „Steh“(auf vier Beinen stehen) und „Ablegen“(hinlegen und Schnauze auf dem Boden).

Hierbei kommt das vorgestellte Clickertraining zum Einsatz.

Ihre wörtlichen Kommandos verbindet sie von Anfang an mit den entsprechenden Handzeichen, damit die Hunde auch in der Lage sind, bei Filmaufnahmen ausschließlich auf diese zu reagieren. Dies ist von großer Bedeutung, da die Tonspur beim Film meist zeitgleich mit dem Bild aufgezeichnet wird, und die Kommandos der Tiertrainer nicht zu hören sein dürfen.

Weitere grundlegende Übungen sind das Drehen im Liegen und im Stehen, sowie Pfötchen geben und Bellen.

Nachdem der Hund diese Grundkommandos beherrscht, beginnt Tatjana Zimek mit einem Teil der Grundausbildung, der ihr die spätere Arbeit am Filmset sehr erleichtern wird, dem „Treat-Stick-Training“.

Dabei arbeitet sie mit einem dünnen Teleskopstab. Um den Stab interessanter zu gestalten, spießt sie auf seiner Spitze ein Stück Wurst auf. Der Hund folgt nun mit seinem Kopf und seinen Augen der Wurst. Dieser Trick wird meistens angewendet, wenn der Hund konzentriert auf einen Punkt schauen oder einer Bewegung folgen soll. Durch ein Bewegen des Stockes nach oben und unten könnte der Zuschauer sogar denken, der Hund würde nicken, in Wirklichkeit folgt er jedoch einem Stück Wurst. Die größte Schwierigkeit besteht

darin, dem Hund die natürliche Reaktion des Aufspringens und Schnappens der Wurst abzutrainieren. Nur mit viel Geduld lernt der Hund, dass seine Aufgabe darin besteht, ruhig sitzen zu bleiben, der Wurst zu folgen, und diese danach als Belohnung zu erhalten.

Ein weiterer wichtiger Schritt Richtung Filmhund ist das „Table Training“. Dafür benutzt Tatjana Zimek Tische mit einer Höhe von 80 Zentimetern, dessen Tischplatten, je nach Größe des Hundes, entweder 60 mal 60 oder 100 mal 100 Zentimeter groß sind.

Auf diesen Tischen trainiert sie mit ihren Hunden alle bisher erlernten Übungen. Dies hat zwei große Vorteile. Der Hund hat keine Möglichkeit davonzulaufen, sondern lernt sich auf den Platz, an dem er agiert, und die Kommandos der Trainerin zu konzentrieren.

Viel wichtiger jedoch ist, dass man jungen Hunden dadurch behutsam die Angst vor dem Gefühl von unsicherem Boden unter den Füßen nehmen kann, denn für Film- und vor allem Fotoaufnahmen werden Tiere gerne auf Tischen platziert, um diese einfacher filmen oder fotografieren zu können.

Damit die Hunde bei diesen Aufnahmen eine schöne und positive Ausstrahlung zeigen, übt Tatjana Zimek mit ihnen täglich das „Posing“. Hierbei sollen sie eine aufrechte Haltung einnehmen, die Brust rausstrecken, die Augen hellwach aufreißen und ihre Ohren aufstellen.

Die Energie, die der Hund dem Zuschauer dabei vermittelt, ist vor allem bei Werbeaufnahmen besonders gefragt. Um den Hund in diesen freudigen Zustand zu versetzen, muss er sich gut fühlen. Dies erreicht die Trainerin beispielsweise durch das namentliche Erwähnen des besten Freundes des Hundes.

Dadurch richtet sich der Hund auf, und sucht strahlend nach seinem Freund.

Erst nach einiger Zeit und mit Hilfe des Clickertrainings lernt der Hund, dass dies lediglich dazu führen soll, die gewünschte Haltung einzunehmen.

Wichtig bei all diesen Übungen ist, dass das Training Spaß macht, und der Hund nicht die Freude am Lernen verliert, denn ein angestrenzter Hund wird keine Fortschritte machen. Am effektivsten sind laut Tatjana Zimek Trainingseinheiten, welche anfangs ein bis drei Minuten, im späteren Verlauf der Ausbildung drei bis fünf Minuten lang sind, und mit ausreichenden Ruhephasen gespickt sind. Nach jedem Training nimmt sie sich die Zeit, ausgiebig mit ihren Hunden zu spielen, dadurch kann sich beim Hund die Konzentration aus dem Training am besten lösen. Das Basistraining 1 dauert in der Regel ein halbes Jahr. Danach verfeinert sie die gelernten Dinge im Basistraining 2, bei dem es vor allem darum geht, die Dimension Zeit ins Spiel zu bringen. Denn für bestimmte Filmszenen müssen die Hunde bis zu einigen Minuten an einem Platz sitzen bleiben, in anderen Szenen dagegen nur wenige Sekunden. Deshalb bringt Tatjana Zimek den Hunden bei, solange einem Kommando zu folgen, und beispielsweise in einer Position zu verharren, bis sie das Kommando „So gut, das reicht“ gibt, oder ein neues Kommando erteilt. Gerade hierfür ist sehr viel Geduld der Trainerin gefragt, denn es ist für einen Hund keine einfache Aufgabe, mehrere Minuten lang nur das Kommando „Sitz“ zu befolgen. Haben die Hunde gelernt ein Kommando zeitlich verschieden lang zu befolgen, ist der nächste wichtige Lernschritt, die vertrauten Kommandos schnell hintereinander auszuführen. Ziel ist es, den Hund sechs bis

sieben Kommandos in wechselnder Reihenfolge befolgen zu lassen. Auch dies erfordert eine Menge Übungszeit mit dem Tier. Die nächste Verfeinerung ist das Training auf den verschiedensten Untergründen, wie Erde, Gras, Asphalt, Sand, Teppich oder Fliesen. Denn ein Filmhund muss flexibel sein, und die Übungen an den verschiedensten Orten mit unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten durchführen können.

Die nächste Trainingseinheit ist das „Markentraining“.

Ziel des Trainings ist, dass der Hund von sich aus die gewünschte Position, die zuvor mit einem Stück farbigem Klebeband am Boden markiert wurde, einnimmt, und von dort aus die erteilten Kommandos befolgt.

Auf diese Art lässt sich für den Kameramann der Bildausschnitt bei Wiederholungen von Einstellungen auf einfache Art wiederherstellen. Bevor Tatjana Zimek Klebeband zur Positionsmarkierung verwendet, trainiert sie mit ihren Hunden mit Hilfe eines Stückes Holz von zwanzig Zentimetern Länge und zwei Zentimetern Breite.

Auf das Kommando „Go to your mark“ lernt der Hund seine Vorderpfoten auf dem Holz abzulegen, wo auch immer sie es abgelegt hat. Nach und nach ersetzt sie das Holz durch Klebeband, und übt mit dem Hund die Kommandos von dieser Position aus.

In Filmen agieren Hunde aber nicht nur von einer Position aus, sondern müssen oftmals mit Schauspielern mitlaufen und an verschiedenen Orten Kommandos ausführen. Um dies zu üben, hat Tatjana Zimek auf ihrem Grundstück eine Konstruktion entworfen, die für den Hund ein sehr gutes Training ermöglicht.

Eine normal angezogene Schaufensterpuppe hängt an einem zwanzig Meter langen gespannten Seil, und kann über den Rasen gezogen werden, was für den Hund aussieht, als würde sie über den Rasen laufen. Auf das Kommando „Geh mit“ soll der Hund die Puppe in ihrem Tempo begleiten. Zwischendurch kann die Puppe angehalten werden, um mit dem Hund verschiedene Situationen zu üben. Beispielsweise soll er trotzdem weiterlaufen, auf das Kommando „Steh“ ebenfalls stehen bleiben, oder sich beim Kommando „Platz“ hinlegen. Hat sich der Hund an die Puppe gewöhnt, bittet Tatjana Zimek Besucher ihres Trainingshofes darum, die Rolle des Schauspielers zu übernehmen. Auch hierbei soll der Hund lernen, unabhängig vom Schauspieler auf die Kommandos der Trainerin zu reagieren, die allesamt per Handzeichen gegeben werden. Dies hat für den Schauspieler den großen Vorteil, dass er nicht auf den Hund achten muss, sondern sich voll auf seine Rolle konzentrieren kann.

Weitere wichtige Aspekte der Ausbildung sind Springübungen, die allerdings frühestens ab einem Alter von einem Jahr begonnen werden sollten, da hierfür Knochen und Gelenke ausreichend gefestigt sein müssen. Hierbei lernt der Hund auf Stühle, Tische oder über Hindernisse zu springen. Das Kommando dafür lautet „Spring“, kombiniert mit dem jeweiligen Ziel, zum Beispiel „Spring auf den Tisch“.

Bei Filmaufnahmen ist es von großer Bedeutung, dass der Hund die Kommandos aus jeder erdenklichen Position der Trainerin wahrnimmt und befolgt, da sie sich nicht in jeder Einstellung direkt vor dem Hund aufhalten kann. Der Hund muss daran gewöhnt werden, die Kommandos auch aus einer Entfernung von zehn oder mehr Metern zu befolgen. Dies erreicht Tatjana Zimek, indem sie Schritt für Schritt die

Entfernung zum Hund erhöht, und immer wieder die Kommandos erteilt.

Hat sich der Hund an die wachsenden Distanzen zur Trainerin gewöhnt, wird es etwas komplizierter. Oftmals muss sich Tatjana Zimek bei Filmaufnahmen auch hinknien oder hinlegen, und aus dieser Position die Kommandos erteilen, da sie sonst beispielsweise einen unerwünschten Schatten werfen könnte.

Auch daran muss der Hund sich erst gewöhnen, denn bisher wurden ihm die Kommandos lediglich aus einer stehenden Position der Trainerin erteilt. Hunde sind laut Tatjana Zimek auf jeden einzelnen Parameter geeicht, und könnten daher bei veränderter Position der Trainerin denken, es handele sich nicht um ein echtes Kommando. Deshalb muss der Hund die Trainerin bereits in der Ausbildung in jeder erdenklichen Position erleben. Dafür kniet, sitzt und liegt sie nicht nur, sondern klettert auch auf Bäume, Schränke und Dächer. Außerdem versteckt sie sich hinter Autos und in Schränken. Auf diese Art lernt der Hund, die Kommandos auch zu befolgen, wenn er sie nicht sieht, sondern nur hört. Eine Steigerung dessen ist das „Walkie-Talkie-Training“, bei dem sich der Hund allein im Raum befindet, und die Kommandos lediglich über Walkie-Talkie erhält.

Hat der Hund diese Lektion erfolgreich abgeschlossen, muss er das sogenannte „Special-Effect-Training“ durchlaufen. Dabei kommt es darauf an, dem Hund die Furcht vor Feuer, Donner, Blitz, Wind, Regen, Schnee und Hagel zu nehmen. Zur Gewöhnung an Feuer verwendet Tatjana Zimek Feuerpaste, die sich leicht und schnell entzünden lässt. Damit nimmt sie dem Hund die Angst, nahe am Feuer entlang zu gehen, oder sich in dessen Nähe zu legen. Um

den Hund an Regen zu gewöhnen, beregnet sie mit einem Rasensprenger eine kleine Rasenfläche, die der Hund passieren soll, statt den trockenen Weg außen herum zu wählen.

An starken Wind gewöhnt Tatjana Zimek ihre Tiere durch den Einsatz von Ventilatoren, die auch unter diesen Bedingungen die Kommandos der Trainerin ausführen sollen. Die Gewöhnung an Schnee findet bei ihr durch ausgedehnte Winterspaziergänge mit ihren Hunden statt. Es gibt zwei weitere Ängste, die der Hund verlieren muss. Das eine ist die Angst vor Sprüngen aus großer Höhe. Dazu lässt sie die Hunde zunächst aus kleiner Höhe in eine Wolldecke springen, die sie zusammen mit Assistenten an allen vier Ecken festhält. Mit der Zeit vergrößert sie den Abstand zwischen Hund und Decke. Der Hund landet mit seinen vier Pfoten auf der Decke, die den Sturz abmildert, und lernt auf diese Weise, dass er seiner Trainerin auch bei solchen riskanten Aktionen voll vertrauen kann. Das andere ist die Angst vor Autos.

Anfangs soll der Hund lernen, durch eine offene Tür ins Auto oder in den Kofferraum zu springen. Hat er dies gelernt, wiederholt Tatjana Zimek die Übungen mit einem Auto, welches langsam fährt. Danach bringt sie ihren Hunden bei, auf die Kühlerhaube und das Dach zu springen, und dort stehen oder sitzen zu bleiben, auch wenn das Fahrzeug langsam anfährt. Besonders wichtig ist es, den Hunden zwischen den Trainingseinheiten etwas Abwechslung zu gönnen. Dazu gehört das Schwimmen im See, Spielen oder die Gewöhnung an zusätzliche Situationen, wie das

Geschobenwerden in einer Schubkarre oder Herumgetragenwerden in einem Rucksack.¹⁸

3.DREHVORBEREITUNGEN

3.1 Durchgehen des Drehbuchs

Bevor sich Tiertrainer für einen Auftrag entscheiden, bekommen sie von den Produktionen die jeweiligen Drehbücher für den Film, die Serie oder die Werbung, in denen ihre Tiere agieren sollen, zugesandt, um zu erfahren, welche Dinge von ihnen verlangt werden. „Leider haben die meisten Drehbuchautoren wenig Wissen über Tiere. Sie lassen sich von ihrer Fantasie leiten und schreiben das, was ihnen in den Sinn kommt.“¹⁹, beklagt Gerhard Harsch.

Daher muss er 60 Prozent aller ihm vorgelegten Drehbücher ablehnen oder überarbeiten lassen.²⁰ Die Tiere “sollen nichts tun, was sie nicht auch von Natur aus tun würden.“²¹, fügt er hinzu. Damit er einen Auftrag annehme sei es „ unbedingt notwendig, dass Tiersequenzen und auch die Tierausswahl im

¹⁸ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.57-73

¹⁹ Harsch, Gerhard: Tiere als Darsteller: Wie erfolgt die Ausbildung, wie werden sie eingesetzt?, in: Geiger, Helmut(Hrsg.): Tiere in den Medien. Skandale-Tierschutz-Verantwortung, Bad Boll: edition akademie 2003, S.64

²⁰Vgl. Nötting, Thomas: Tiere vor der Kamera,in:CineChart Nr.14,April2003,S.20

²¹ ebenda

Vorfeld realistisch bewertet werden. Die Tieraktionen müssen durchführbar sein, die Glaubwürdigkeit muss überprüft werden, und die Tiere sollten artgerecht dargestellt werden. Für schwierige Situationen wird bereits im Vorfeld mit der Regie abgesprochen, unter welchen Voraussetzungen die Realisation möglich ist, z. B. durch Schnitt, Computerbearbeitung, Dummy oder Second Unit.“²²

Tatjana Zimek bittet nach dem gründlichen Lesen des Drehbuchs und eigenen Überlegungen, wie die Szenen mit ihren Tieren am besten umgesetzt werden können, um eine „detaillierte Regiebesprechung, in der geklärt wird, wie die einzelnen Szenen tatsächlich ablaufen werden.“²³ Wie wichtig diese ist, erläutert sie an einem Beispiel.

„Steht beispielsweise in einem Drehbuch „Der Hund klaut eine Wurst vom Tisch und läuft mit ihr davon“, muss ich wissen, wie hoch der Tisch ist, ob der Hund auf einen Stuhl und von dort auf den Tisch springen soll. Außerdem muss mir gesagt werden, wie der Tisch gedeckt ist, und ob sich der Hund beim Klauen schuldbewusst umschaun soll und so weiter. Je nachdem, wie die Szene im Detail realisiert wird, muss ich möglicherweise mit Doubles arbeiten, von denen eines zum Beispiel eine besonders schöne Mimik beherrscht, und das andere gut im Springen ist.“²⁴

Tatjana Zimek bevorzugt es, dass die Regisseure zur Besprechung zu ihr auf den Hof kommen. Dies hat den

²² Harsch, Gerhard: Tiere als Darsteller: Wie erfolgt die Ausbildung, wie werden sie eingesetzt?, in: Geiger, Helmut(Hrsg.): Tiere in den Medien. Skandale-Tierschutz-Verantwortung, Bad Boll: edition akademie 2003, S.65

²³ Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.76

²⁴ ebenda

großen Vorteil, dass sie sich die meist nach Fotos ausgewählten, sowie einige alternative Tiere in Aktion ansehen und möglicherweise eine bessere Wahl treffen können. Durch diese Vorbesprechungen lässt sich in vielen Fällen am Drehort Zeit sparen und möglicher Ärger durch Missverständnisse vermeiden.²⁵

3.2 Training der erforderlichen Aufgaben

Damit Tatjana Zimek mit ihren Tieren die erforderlichen Aufgaben auf ihrem Hof unter denselben Bedingungen wie am Filmset einüben kann, besucht sie häufig im Vorfeld die Drehorte, und begutachtet fachmännisch die Motive, an denen gedreht werden soll.

Dort achtet sie auf mögliche Störquellen in der Nähe des Drehortes, und besteht auf die exakte Einrichtung des Motivs, wie es auch später bei den Dreharbeiten vorzufinden sein wird. Dadurch kann sie die entscheidenden Komponenten für das Training mit ihren Tieren zu Hause originalgetreu nachbauen.²⁶

Für die Märchenverfilmung „Tischlein deck dich“ aus dem Jahre 2008 hatte sich der Regisseur eine Szene ausgedacht, die sie folgendermaßen schildert: „Der Hund kommt angeschlichen aus dem Wald, springt auf den Tisch hoch und da ist ein Körbchen mit frischem Blaubeerkuchen, packt sich das Körbchen und haut ab.“²⁷

²⁵ Vgl. ebenda, S.76 f.

²⁶ Vgl. ebenda, S.79

²⁷ Burchard, Hans J. von der: Tierische Schauspieler, [http:// www.daserste.de/wwwissen/beitrag_dyn~uid,m7n340o39awdqbnw~ cm.asp](http://www.daserste.de/wwwissen/beitrag_dyn~uid,m7n340o39awdqbnw~cm.asp), (3.12.2008)

Für einen Hund eine anspruchsvolle Aufgabe, die mehrere Wochen Training in Anspruch nimmt.

Anfangs übte Tatjana Zimek mit ihrem Hund auf einem Tisch einen weichen, angenehmen Gegenstand im Maul zu behalten.

Im nächsten Schritt sollte er ein Holzstück nehmen, und zwischen seinen Zähnen halten. Auch bei dieser Übung arbeitete sie mit Hilfe des bereits vorgestellten Clickers, mit dem sie jeden kleinen Lernfortschritt belohnte und den Hund behutsam an seine Aufgabe heranführte.

Nachdem er sich an das Holzstück gewöhnt hatte, machte Tatjana Zimek den Hund mit dem Halten eines kleinen Körbchens vertraut. Danach steigerte sie Schritt für Schritt die Größe des Korbes, und legte schließlich noch etwas hinein. Der Hund lernte auf diese Weise einen Korb im Maul zu tragen, in dem sich etwas hin und her bewegte. Das Gelernte wurde nun am Boden geübt. Dort musste der Hund den Korb nun selber aufnehmen, transportieren und auf Kommando gehen, beziehungsweise stehen bleiben. Zum Schluss wurden die einzelnen Kommandos miteinander verknüpft, bis der Hund die gewünschte Aktion in einer Einheit ausführte.²⁸

Für die österreichische Krimiserie „Kommissar Rex“ mit dem Hund Rex in der Hauptrolle, dargestellt von Santo vom Haus Zieglmayer, war es laut Drehbuch erforderlich, dass der Hund in einer Szene durch ein geschlossenes Fenster springt. Die Tiertrainerin Teresa Ann Miller, Tochter des berühmten amerikanischen Tiertrainers Karl Lewis Miller, wandte dazu folgende Methode an. Anfangs ließ sie den Hund durch einen

²⁸ Vgl. ebenda

leeren Holzrahmen springen. Hatte sich der Hund daran gewöhnt, bespannte sie den Holzrahmen mit einer Plastikfolie, die in der Mitte ein großes Loch hatte.

Sie ließ den Hund den Sprung oft wiederholen, und tauschte die Folien immer wieder aus. Dabei verkleinerte sie Schritt für Schritt den Durchmesser des Loches, bis die Plastikfolie beim Sprung des Hundes riss.

Schließlich ersetzte sie die Plastikfolie durch Zuckerglas, welches beim Sprung zerbrach, und den Effekt von real zerbrechendem Glas erzeugte.²⁹

Eine ähnliche Methode für diesen Fenstersprung verwendet Gerhard Harsch bei seinem Hundetraining.

Zu Beginn lernt der Hund durch einen leeren Rahmen zu springen. Danach spannt Gerhard Harsch einige Flatterbänder, die vom oberen Rand des Rahmens herunterhängen, und vom Hund beim Sprung nach vorne weggestoßen werden, danach aber wieder in ihre alte Position zurückfallen. Die Menge der Flatterbänder wird nun langsam erhöht. Hat der Hund sich auch daran gewöhnt, werden die Bänder gegen eine eingeschnittene Folie ausgetauscht. Hat der Hund auch diese Herausforderung gemeistert, wird sie durch eine durchgängige Folie ersetzt. Zuckerglas verwendet Gerhard Harsch aufgrund des hohen Preises erst bei Vorführungen oder Dreharbeiten.³⁰

²⁹ Vgl. <http://www.tvrage.com/person/id-116219/Santo+vom+Haus+Zieglmayer>, (16.1.2009)

³⁰ Vgl. o. V. : Klappe-und Action!, in: Der Hund Nr.6/2001, S.85 f.



Abb.3: Gerhard Harschs Hund trainiert den Fenstersprung

3.3 Gewöhnung an das Set

Viele Tiertrainer besuchen mit ihren Tieren vor Beginn der Dreharbeiten den Drehort, um sie an den nächsten Arbeitsplatz zu gewöhnen. Tiertrainerin Regina Kirwald beispielsweise nimmt ihre Katzen in einem unbekanntem Filmstudio zu Beginn auf den Arm, und zeigt ihnen die Räumlichkeiten und die dort arbeitenden Menschen.³¹

In anderen Fällen reicht eine kurze Eingewöhnungsphase an den Drehort jedoch nicht aus. Für den Kinofilm „Lorenz im Land der Lügner“, in dem Marianne Sägebrecht eine Frau spielt, die mit 36 Katzen in einem Haus lebt, reiste Tatjana Zimek mit ihren Katzen bereits zwei Wochen vor Beginn der Filmarbeiten an den Drehort, eine alte Mühle im Wald. Katzen sind besonders stark auf ihr Revier bezogen, und müssen sich an die neuen Orte erst eingewöhnen.³²

³¹ Vgl. Pless, Claudia: Tierische Karriere, in: Weekend Journal(Handelsblatt) vom 14.5.2004, S.1

³² Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.131

In einem anderen Fall reiste sie für den Film „Sieben Zwerge 2 – Der Wald ist nicht genug“ bereits drei Wochen vor Drehbeginn in den Harz, damit ihre Tiere am Drehort auf ihre Aufgaben vorbereitet werden konnten. Dort und die Wochen zuvor wurden die Tiere an die Zipfelmützen der Zwerge gewöhnt. Dafür liefen Tatjana Zimek und Assistenten den ganzen Tag mit Zipfelmützen herum, denn die Tiere durften bei den Dreharbeiten keine Angst davor zeigen.³³

3.4 Gewöhnung an Darsteller

Professionelle Tiertrainer plädieren vor dem Beginn der Dreharbeiten für ein Treffen zwischen menschlichen und tierischen Darstellern, damit sich beide Seiten aneinander gewöhnen können.³⁴

Die Schauspielerin Katharina Schubert besuchte für die Serie „Da kommt Kalle“ im Vorfeld der Dreharbeiten Regina Kirwalds Filmtierranch um den Hund und Filmpartner kennenzulernen. Dort spielten sie ausgiebig miteinander, gingen spazieren, und Katharina Schubert übte sich schon einmal im Kommandos erteilen.³⁵

„Am wichtigsten war jedoch, dass ich ihm ein paar Mal zu Fressen gab. So assoziiert der Hund etwas Positives mit mir: Immer wenn ich komme, könnte ich etwas Leckeres dabei

³³ Vgl. <http://top--dog.com/Willkommen.html>, (18.12.2008)

³⁴ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.15

³⁵ Vgl. http://www.newsflex.de/stars/star_portrait175164.html, (5.1.2009)

haben. So entsteht eine positive Bindung.“³⁶, betont Katharina Schubert.

Für die Verfilmung des Kinderbuches „Die wilden Hühner“ von Cornelia Funke, war es wichtig, dass die Darstellerinnen der Mädchengang im Vorfeld der Dreharbeiten von der Tiertrainerin Aurelia Franke-Hornung das Anfassen und auf den Armnehmen der Hühner lernten, damit im Film alles ganz natürlich aussehen würde.³⁷

Ist die Interaktion zwischen Tieren und Schauspielern umfangreicher, besteht Tatjana Zimek darauf, dass die Schauspieler einige Tage zu ihr auf den Hof kommen, damit sie mit Tieren und Schauspielern gemeinsam die erforderlichen Aufgaben üben kann. Handelt es sich um einzelne Szenen reicht es meistens aus, die Schauspieler zwei Tage vor dem entsprechenden Drehtag ans Set kommen zu lassen, damit diese das Wichtigste mit den Tieren und der Trainerin üben können.³⁸

Oftmals ist es von Vorteil, wenn die Schauspieler auch privat mit Tieren zu tun haben.

„Es ist einfach ein Unterschied, wenn ein Schauspieler auch persönlich etwas mit Tieren zu tun hat. Der Hund fühlt das, dass da jemand ist, der in ihn schauen kann und mit ihm fühlt.“³⁹, sagt Tiertrainerin Teresa Ann Miller. Dies ist bei dem Schauspieler Kaspar Capparoni der Fall, der für die

³⁶ ebenda

³⁷ Vgl. o.V.: „Film ab!“ im Hühnerstall-einTiertrainer in Aktion, http://www.kika.de/fernsehen/a_z/t/trickboxx/fahrplan/2006/0121_tiertrainer/index.shtml, (18.12.2008)

³⁸ Vgl. Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.81

³⁹ <http://kundendienst.orf.at/aktuelles/rex.html>, (5.1.2009)

Krimiserie „Kommissar Rex“ als römischer Kommissar Lorenzo Fabbri zusammen mit dem Hund ermittelt.

„Es war natürlich nicht nur wichtig, jemanden zu finden, der gut aussieht und ein guter Schauspieler ist, sondern vor allem auch jemanden, der eine echte Beziehung zum Hund aufbauen kann. So etwas kann man nicht lernen, entweder man hat es oder nicht.“⁴⁰, begründet Beta-Film-Producer Ferdinand Dohna die Entscheidung für Kaspar Capparoni, der privat drei Hunde besitzt.⁴¹

Für manche Filmrollen müssen sich die Hauptdarsteller allerdings ganz besonders vorbereiten. So auch die französische Schauspielerin Laetitia Casta .

Vor den Dreharbeiten zum Film „Das Mädchen und die Wölfe“ lebte sie sechs Wochen unter Wölfen, damit sich diese von Natur aus scheuen Tiere an sie gewöhnen und als Mitglied des Rudels akzeptieren konnten.⁴²

4.PRODUKTIONSBEDINGUNGEN

4.1 Tierschutz

Im Jahre 1940 kam es bei den Dreharbeiten zum amerikanischen Film „Jesse James“ zu einem Skandal, der die Arbeit von Tieren vor der Kamera in den Vereinigten Staaten von Amerika grundlegend verändern sollte. Ein Stuntman und

⁴⁰ ebenda

⁴¹ Vgl. ebenda

⁴²Vgl. <http://www.tiere-und-co.de/2008/01/23/laetitia-casta-lebte-vor-film-dreh-sechs-wochen-unter-wolfen/>, (12.1.2009)

sein Pferd hatten die Aufgabe einen Sprung von einer 25 Meter hohen Klippe zu meistern. Der Stuntman überlebte den Sprung, das Pferd jedoch brach sich das Rückgrat und verstarb. Daraufhin gründete sich in Los Angeles die American Human Association (AHA), die es sich zur Aufgabe machte, Dreharbeiten an denen Tiere beteiligt sind zu überwachen, und Tierschutzgütesiegel zu vergeben.

Bis in die Sechziger Jahre hinein gewährten ihnen die Produktionsfirmen den Zugang zu allen Dreharbeiten.

Danach verlor die Organisation an Einfluss. Dies änderte sich erst im Jahre 1980 nachdem bei den Dreharbeiten zum amerikanischen Western „Heaven’s Gate“ ein Pferd bei einer Explosion zerfetzt und zwei weitere zu Tode kamen. Die Tierschützer organisierten einen Filmboykott und kontrollieren seitdem wieder Drehbücher und Dreharbeiten aller amerikanischen Produktionen.⁴³

Auch in Deutschland kam es in den letzten Jahren zu Tierquälereien am Drehort. Mitte der Neunziger Jahre verunglückte ein Schwein bei den Dreharbeiten zum Kinderfilm „Rennschwein Rudi Rüssel“ tödlich, nachdem es für eine Szene, in der es torkeln sollte, Alkohol zu trinken bekam.⁴⁴

Im Jahre 2002 kam es am Rande der Dreharbeiten zur beliebten ZDF Familienserie „Unser Charly“ zu Übergriffen des Trainers gegen den Schimpansen.

⁴³ Vgl. Cosack, Bettina: Die armen Hunde von Hollywood, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1999/0825/none/0014/index.html>, (18.12.2008)

⁴⁴ vgl. o.V.: Tierisch berühmt-Vierbeiner als Filmstars, <http://lifestyle.t-online.de/c/14/82/27/22/14822722.html>, (18.12.2008)

Ein Anwohner hatte mit seiner Kamera Tritte gegen den Affen gefilmt und die Medien informiert. Der Trainer wurde daraufhin von der Produktionsfirma entlassen.⁴⁵

Generell benötigt man in Deutschland für den Einsatz von Filmtieren eine Genehmigung des Veterinäramtes.

Dazu heißt es im § 11 des Tierschutzgesetzes der Bundesrepublik Deutschland: „Wer... gewerbsmäßig... Tiere zur Schau stellen oder für solche Zwecke zur Verfügung stellen... will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Behörden. In dem Antrag auf Erteilung der Erlaubnis sind anzugeben:

1. die Art der betroffenen Tiere,
2. die für die Tätigkeit verantwortliche Person,
3. ...die Räume und Einrichtungen... .

Dem Antrag sind Nachweise über die Sachkunde im Sinne des Absatzes 2 Nr.1 beizufügen.

(2) Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn

1. ...die für die Tätigkeit verantwortliche Person auf Grund ihrer Ausbildung oder ihres bisherigen beruflichen oder sonstigen Umgangs mit Tieren die für die Tätigkeit erforderlichen fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten hat; der Nachweis hierüber ist auf Verlangen in einem Fachgespräch bei der zuständigen Behörde zu führen,
2. die für die Tätigkeit verantwortliche Person die erforderliche Zuverlässigkeit hat,
3. die der Tätigkeit dienenden Räume und Einrichtungen eine den Anforderungen des § 2 entsprechende Ernährung, Pflege und Unterbringung der Tiere ermöglichen.“⁴⁶

⁴⁵ Vgl. Kaulard, Julia: Charlys Trainer gefeuert, http://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article504586/Charlys_Trainer_gefeuert.html, (3.2.2009)

⁴⁶ Tierschutzgesetz der Bundesrepublik Deutschland §11 Abs. 1 und 2

„Leider gibt es in der Branche viele Scharlatane.“⁴⁷, bemängelt Tatjana Zimek. Die Rede ist von Menschen, die ohne Genehmigung mit Tieren vor der Kamera arbeiten.

Walter Simbeck, anerkannter Tiertrainer, spricht hierbei von „selbsternannten Tiertrainern“. Bei diesen „wird zu billigen Konditionen, ohne fundiertes Fachwissen und Erfahrung mit den armen Tieren (z.T. Privattieren) gearbeitet. Die Grenzen zu Quälereien der Tiere sind schnell überschritten. Know how ist nicht alles, auch muss die richtige Haltung der Tiere gewährleistet sein.“ Die Schuld gibt er „den Produktionen, die sich nicht nach Qualität und Seriosität der Tieranbieter, sondern nach Billigkosten für „nur“ Tiere richten. Das dies zum Scheitern verurteilt ist, unnütze Zeit und Kosten verursacht, liegt auf der Hand.“⁴⁸ Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass im Falle eines durch ein Tier verursachten Schadens am Drehort, die Unfallversicherungsgesellschaft oder die Gesellschaft der privaten Tierhaftpflichtversicherung einem Tiertrainer ohne behördliche Genehmigung die Zahlungen verweigern kann.⁴⁹

Um seine Tiere am Drehort zu schützen, lässt sich Tiertrainer Gerhard Harsch die Möglichkeit jederzeit abzubrechen sogar vertraglich festhalten.

Dauert ihm etwas zu lange, so dass das Tier den Spaß an der Arbeit verliert, oder könnte eines seiner Tiere verletzt werden, bricht er die Dreharbeiten mit dem Tier ab.

⁴⁷ o.V.: Tierisch berühmt-Vierbeiner als Filmstars, <http://lifestyle.t-online.de/c/14/82/27/22/14822722.html>, (18.12.2008)

⁴⁸ o.V.: Von Profitieren profitieren, http://www.forsthaus-falkenau-fanclub.de/interview/simbeck_walter_2007.htm, (8.12.2008)

⁴⁹ Vgl. <http://www.filmtiertrainerverband.de/presse.html>, (8.2.2009)

Auch legt er viel Wert auf die Rahmenbedingungen am Drehort. Von den Produktionsfirmen verlangt er einen eigenen Aufenthaltsraum für seine Tiere, in den er sich mit ihnen zurückziehen kann, sowie die Möglichkeit in längeren Pausen mit seinen Tieren spazieren gehen zu können. Für Tiere gibt es keine festgelegten Arbeitszeiten, trotzdem empfiehlt er, dass sie sich nicht länger als acht Stunden am Drehort aufhalten sollten.⁵⁰

Einen weiteren wichtigen Schritt Richtung tierschutzgerechte Filmtierarbeit in Deutschland unternahmen im Juli 2005 einige anerkannte deutsche Filmtiertrainer, unter ihnen auch Tatjana Zimek und Gerhard Harsch.

Sie gründeten den Bundesverband freischaffender Filmtiertrainer, um gemeinsame Ziele durchzusetzen.

Das wichtigste Ziel des Verbandes ist es einen vernünftigen und professionellen Einsatz von Tieren in den Medien zu ermöglichen, und unnötiges Leid von Tieren durch staatlich nicht genehmigte Laientrainer zu verhindern.

Außerdem fordern sie eine Zertifizierung des Berufsbildes Filmtiertrainer bei der IHK und den Einsatz von Tierärzten am Drehort.

Mitglied im Verband können Filmtiertrainer mit eigenem Tierbestand und einer staatlichen Genehmigung für die Arbeit mit Tieren werden.⁵¹

⁵⁰ Vgl. o. V. : Klappe-und Action!, in: Der Hund Nr.6/2001, S.85

⁵¹ Vgl. <http://www.filmtiertrainerverband.de>, (8.2.2009)

4.2 Kosten

Die Gagen für ein Filmtier liegen bei Tatjana Zimek zwischen 500 und 5000 Euro pro Drehtag.

Dieser Preis hängt besonders von der Schwierigkeit der Rolle, verbunden mit einer längeren Vorbereitungszeit, und der beruflichen Erfahrung des Tieres ab.⁵²

Tiere, die sich noch in der Ausbildung befinden, sind für die Produktionen preiswerter zu bekommen als Tiere, die jahrelange Erfahrung vor der Kamera vorweisen können. Auch hängt der Preis von der Seltenheit und den Haltungskosten des Tieres ab. So ist das Rentier eines der teuersten bei Tatjana Zimek.⁵³

Die hohen Kosten für Filmtiere legitimieren sich vor allem wenn man bedenkt, dass auf dem Hof von Tatjana Zimek etwa 120 Tiere leben, die jeden Tag versorgt werden müssen. Vor allem das Futter der Tiere kostet viel Geld, wobei allein das Hundefutter mit 50 Euro täglich zu Buche schlägt. Für das Rentier wird sogar teures Spezialfutter aus Skandinavien geliefert.

Außerdem müssen die Tiere gepflegt, und die Gehege sauber gehalten werden, wofür Tierpfleger bezahlt werden müssen. Die durchschnittlichen Kosten für den Tierarzt belaufen sich auf 5.000 Euro im Jahr.

Die Hunde verbringen die Nächte in Schlafhäusern, dessen Zwinger durch Wärmeplatten beheizt werden. Regelmäßig wird ihnen Zahnstein entfernt, der für den markanten

⁵²Vgl. Tatjana Zimek in der Radiosendung „SWR1 Leute“ vom 8.1.2008

⁵³ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.75

Mundgeruch verantwortlich ist. Diese Ultraschallbehandlung kostet 100 bis 140 Euro pro Hund und Behandlung.

Man kann also davon sprechen, dass Tatjana Zimek auf ihrem Hof einen kleinen Privatzoo mit allen damit verbundenen Kosten führt.⁵⁴

Bei der Arbeit mit Tieren können jedoch auch ganz andere, unerwartete Kosten für die Filmproduktion entstehen. So wurden bei den Dreharbeiten für einen Werbespot von Detlev Buck alle läufigen Hündinnen im Umkreis von 500 Metern zum Drehort auf Kosten der Produktion ausquartiert. Grund hierfür war ein verliebter Hund, der sich beim Erspüren von läufigen Hündinnen nicht mehr auf seine Arbeit konzentrieren konnte.⁵⁵

5. MÖGLICHKEITEN VOR DER KAMERA

5.1 Kommandos

Die Tiertrainer agieren bei den Dreharbeiten wie Dirigenten im Hintergrund, die auf den Spieltrieb ihrer Tiere setzen.

Gerald Harsch beschreibt es so: „Ich erteile ihnen keine Befehle. Ich spiele mit ihnen.“ Damit die Tiere trotzdem tun, was er will, übt er mit ihnen diese Spiele, so dass „sie genau wissen, auf welches Kommando von mir welcher Spielzug von ihnen folgt.“⁵⁶.

⁵⁴ Vgl. ebenda, S.53 f.

⁵⁵ Vgl. ebenda, S.93

⁵⁶ Buchholz, Simone: Der will nur spielen, in: Brand Eins 06/2002, S.94

Dafür verwendet er klar verständliche und eindeutige Handzeichen, weil in den meisten Fällen während der Dreharbeiten die Stimme des Tiertrainers nicht auf die Tonspur gehört. Für jedes gewünschte Verhalten gibt es ein Handzeichen. Die ausgestreckte Hand beispielsweise bedeutet bei ihm, dass der Hund sich totstellen, also so lange liegen bleiben soll, bis Gerald Harsch ihn dafür belohnt. Das Schütteln seines Zeigefingers dagegen fordert den Hund auf zu bellen. Für die Kommandos nimmt er eine aufrechte, freundliche und unmissverständliche Körperhaltung ein. Ist dies nicht möglich kann es zu Problemen kommen.⁵⁷ „In dem Augenblick, wo ein Tier mich nicht versteht und mich interpretieren muss, kann es sofort gefährlich werden.“⁵⁸, betont Gerhard Harsch.

In einem Fall arbeitete Gerhard Harsch trotz starker Grippe und geschwächter Konzentration mit einem Panther, der ihm auf den Arm springen sollte. Das Kommando wurde nicht klar genug vermittelt, der Panther interpretierte dieses anders, und sprang ihm unerwartet vor die Brust.⁵⁹

Beim Dreh mit Schauspielern kann ein solches Missverständnis schwerwiegende Folgen haben.

Bei den Dreharbeiten kommt es vor allem auf den Draht zwischen Trainer und Tier an. Wenn das Tier Vertrauen zum Menschen hat, und der Trainer während des Drehs die Ruhe bewahrt, kann nicht viel schief gehen. Dieses Vertrauen führt dazu, dass sich Gerhard Harsch auch schon über 60 Meter Distanz zu seinem Tier über Handzeichen verständigen

⁵⁷ Vgl. ebenda, S.95

⁵⁸ ebenda

⁵⁹ Vgl. ebenda, S.95 f.

konnte. In wenigen Fällen kann es aber auch passieren, dass die Schauspieler dem Tier durch verdeckte Handzeichen Kommandos geben müssen, da sich die Tiertrainer nicht für das Tier sichtbar und die Kamera unsichtbar verstecken können. Dazu instruiert Gerhard Harsch die Schauspieler im Voraus über die zu gebenden Kommandos. Dies funktioniert bei den meisten professionellen Schauspielern sehr gut, selbst wenn diese nicht die besten Verbindungen zum Tier haben sollten.⁶⁰

5.2 Doubles

Fällt bei den tierischen Darstellern die Leistungskurve ab, arbeiten die Tiertrainer mit Doubles, die ihnen zum Verwechseln ähnlich sehen. Um eine Überanstrengung beim Tier zu erkennen, müssen die Trainer die Tiere sehr gut kennen, und ihre Sprache verstehen. Dazu müssen die Verhaltensweisen des Tieres vor jeder Einstellung genau beobachtet und analysiert werden.⁶¹

Die Doubles sind in den meisten Fällen mit den Tieren verwandt. So auch bei Gerhard Harschs Border Collie „Dundee“, dessen Sohn ihm bis ins kleinste Detail gleicht, und als perfektes Double für ihn arbeiten kann.⁶²

⁶⁰ Vgl. o. V. : Klappe-und Action!, in: Der Hund Nr.6/2001, S.87

⁶¹ Vgl. Pless, Claudia: Tierische Karriere, in: Weekend Journal(Handelsblatt) vom 14.5.2004, S.1

⁶² Vgl. o. V. : Klappe-und Action!, in: Der Hund Nr.6/2001, S.86



Abb.4: Dundee und sein Sohn Mick

Besonders bei Katzen ist der Einsatz von Doubles von Nöten. Auf Tatjana Zimeks Hof leben jeweils fünf schwarze, weiße, rote und gestreifte Katzen.

Ein Exemplar jeder Farbe ist die Schmusekatze, die friedlich auf dem Sofa liegt, oder um die Beine eines Darstellers, beziehungsweise Tiertrainers streicht.

Die zweite wird vorwiegend auf beeindruckendes Fauchen trainiert. Das dritte Exemplar wird auf Sprünge trainiert. Die vierte Katze ist die „Laufkatze“, die lernt auf präzisiertem Weg von einem Ort zum anderen zu laufen. Schließlich gibt es für Wurf- und Fallszenen speziell ausgebildete „Stuntkatzen“.

Je nachdem was die Einstellung von den Katzen verlangt, werden die ähnlich aussehenden Exemplare ihren speziellen Fähigkeiten nach eingesetzt.

Auf diese Art sind optimale Ergebnisse beim Drehen zu erreichen.⁶³

⁶³ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.13

5.3 Tiertrainer als Schauspielerdoubles

„Nicht jeder Schauspieler kommt beim Drehen mit den Tieren zurecht. Dann führt beispielsweise ein Double den Hund an der Leine.“⁶⁴, erzählt Gerhard Harsch. Bei dem Double kann es sich auch um den Tiertrainer handeln.

Bei komplizierten Aktionen übernehmen die Tiertrainer in den meisten Fällen von Anfang an die Rolle des Schauspielers. „Es wird die Garderobe gewechselt und wir schlüpfen kurzerhand selbst in die Rolle des Schauspielers – etwa wenn der Schauspieler eine Raubkatze streichelt oder eine Katze ihm um die Beine streicht.“⁶⁵, weiß Gerald Harsch zu berichten.

Auch wenn ein Hund eine aggressive Szene darstellen und beispielsweise einen Schauspieler am Hosenbein zerren soll, übernimmt Tiertrainerin Tatjana Zimek selbst die Rolle des Darstellers.⁶⁶

5.4 Verführung durch Nahrung

Wie bringt man einen Pavian dazu einer Schauspielerin den Halsschmuck zu klauen? Astrid und Gerhard Harsch versteckten auf der Rückseite des Halsschmuckes ein

⁶⁴ Witte, Leticia: Filmtierschule: Mit Leckerli zum Meisterdieb, <http://www.stern.de/unterhaltung/film/:Filmtierschule-Mit-Leckerli-Meisterdieb/559090.html>, (16.1.2009)

⁶⁵ Harsch, Gerhard: Tiere als Darsteller: Wie erfolgt die Ausbildung, wie werden sie eingesetzt?, in: Geiger, Helmut(Hrsg.): Tiere in den Medien. Skandale-Tierschutz-Verantwortung, Bad Boll: edition akademie 2003, S.67

⁶⁶ Vgl. Tatjana Zimek in der Radiosendung „SWR1 Leute“ vom 8.1.2008

Gummibärchen. „Affen sind eben hoch intelligent.“⁶⁷, betonen sie und lassen Affen auf ähnliche Art einen Kleiderschrank ausräumen. „Denn sie wissen, dass irgendwo zwischen all dem Zeug Erdnüsse sind.“⁶⁸



Abb.5: Tiertrainer Gerhard Harsch lässt seinen Pavian mit Hilfe von versteckten Erdnüssen eine Geldbörse durchsuchen

Aber auch in scheinbar unkomplizierteren Fällen kommt Nahrung als Lockmittel ins Spiel.

Für eine Folge des „Polizeiruf 110“ sollte ein Dackel, der durch eine Explosion verletzt wurde, erhobenen Kopfes mit

⁶⁷ Witte, Leticia: Filmtierschule: Mit Leckerli zum Meisterdieb, <http://www.stern.de/unterhaltung/film/:Filmtierschule-Mit-Leckerli-Meisterdieb/559090.html>, (16.1.2009)

⁶⁸ Buchholz, Simone: Der will nur spielen, in: Brand Eins 06/2002, S.95

einer Halskrause laufen. Eine eher unangenehme Haltung, die Hunde nicht freiwillig einnehmen würden.⁶⁹

Hierfür musste sich Tiertrainerin Regina Kirwald etwas einfallen lassen. „Ich nahm ein Wiener Würstchen und lief gebückt rückwärts vor dem Hund her. Immer auf der Hut, dass mein Arm nicht von der Kamera erfasst wird.“⁷⁰

Bei den Dreharbeiten zu „7 Zwerge – Der Wald ist nicht genug“ mit Otto Waalkes sollte eine Gruppe von fünf Hasen, die auf das Weglaufen trainiert wurde, noch einige Sekunden auf einem Tisch sitzen bleiben.⁷¹

Dazu Tiertrainerin Tatjana Zimek: „Ein Hase kann entweder lernen sitzen zu bleiben oder davonzulaufen, beides geht nicht. Lange zerbrach ich mir den Kopf, wie ich diese Aufgabe lösen könnte. Schließlich hatte ich eine Idee: Ich schmierte den „Weglauf“-Hasen eine Vitaminpaste auf die Lefzen und das beschäftigte sie eine Weile. Sie blieben ganz gegen ihre Gewohnheit noch ein bisschen sitzen, schleckten an ihren Lippen herum, dann erst folgten sie meinem Befehl und liefen davon.“⁷²

Nahrung als Lockmittel kann auch für ungewöhnliche Kontakte sorgen. Bei den Dreharbeiten zu „Das Mädchen und die Wölfe“ sollte ein junger Wolf der französischen Schauspielerin Laetitia Casta die Wange abschlecken.

⁶⁹ Vgl. Schwalm, Ulrike: Die tierischen Stars aus Barsbüttel, http://www.regina-kirwald.de/main_presse_04_09_06.htm, (7.2.2009)

⁷⁰ ebenda

⁷¹ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.149

⁷² ebenda, S.149 f.

Dazu rieb der Wolfsdompteur der Schauspielerin zuvor das Gesicht mit einem Stück Fleisch ab. Alles funktionierte wie gewünscht.⁷³

Zuletzt verrät Hundetrainerin Simone Doepp noch eine echte Geheimwaffe: Leberwurst. „Damit bekommt man sogar einen Hund dazu, einer Katze über den Kopf zu schlecken.“⁷⁴

5.5 Stunts

Nicht nur menschliche Darsteller haben beim Film gefährliche Einstellungen zu drehen. Auch Tiere müssen hin und wieder für gewünschte Bilder des Regisseurs risikoreiche Aktionen ausführen.

Tiertrainerin Tatjana Zimek berichtet von Dreharbeiten zu einem Film, bei dem eine Katze gegen einen Zaun geworfen wird.

Gedreht wird eine solche Szene in mehreren Einstellungen, die später zusammen geschnitten werden. Das Auftreffen am Zaun wird mit einer Puppe gedreht. Der Flug der Katze hingegen mit einer echten Katze.⁷⁵ „Ich habe die Katze zwei Meter weit geworfen, und sie ist dann in ein Tuch gefallen.“⁷⁶ erzählt Tatjana Zimek.

⁷³ Vgl. <http://www.tiere-und-co.de/2008/01/23/laetitia-casta-lebte-vor-film-dreh-sechs-wochen-unter-wolfen/>, (12.1.2009)

⁷⁴Vgl. Schäfers, Marie: Tier-Casting: Auf der Suche nach dem Hunde-Superstar, <http://www.derwesten.de/nachrichten/wr/2008/10/15/news83620308/detail.html>, (3.2.2009)

⁷⁵ Vgl. Tatjana Zimek in der Radiosendung „SWR1 Leute“ vom 8.1.2008

⁷⁶ ebenda

Für eine Szene im Fernsehfilm „Ratten 2–sie kommen wieder“ sollte ein Rottweiler in einer Wohnung von Polizisten erschossen werden. Für eine Einstellung musste der Hund, von dem Schuss getroffen, gegen eine Wand fliegen. Tiertrainerin Tatjana Zimek fand auch hierfür eine tiergerechte Lösung. Sie lehrte das Tier, auf einer Glasplatte zu sitzen, unter der vorher Räder montiert wurden. Um die Glasplatte herum legte sie den Boden mit weichem Molltonstoff aus. An der Platte war ein Seil montiert, welches im richtigen Moment ruckartig von ihr gezogen wurde. Dadurch fiel der Hund mit voller Wucht auf den umliegenden Stoff.

Durch eine geschickte Kameraposition sah es nun so aus, als fliege der Hund durch die Kugel getroffen gegen die Wand.⁷⁷

5.6 Szenenvorbereitungen ohne Tiere

Laut Tatjana Zimek ist es besonders wichtig, dass sich die Tiere beim Einleuchten des Motivs und den Proben mit den Schauspielern nicht am Set aufhalten.⁷⁸

„Viele Tiertrainer machen den Fehler, dass das Tier von Anfang an alles mitmachen muss. Wenn dann endlich gedreht werden soll, tritt das ein, was ich als „Das Tier ist ausgeprobt“ bezeichne.“⁷⁹, bemängelt sie.

Besser ist es, das Tier ans Set zu bringen wenn alles zum Drehen bereit ist. Dann erklärt sie ihrem Tier einmal, was es

⁷⁷ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.140 f.

⁷⁸ Vgl. ebenda, S.79

⁷⁹ ebenda, S.80

machen soll, und besteht darauf, dass sofort gedreht wird. Grund dafür ist das begrenzte Kurzzeitgedächtnis der Tiere. So lassen sich die besten Ergebnisse erzielen, wenn man das Tier nicht warten lässt.⁸⁰

5.7 Second Unit Drehs

Eine andere Form der Entlastung für die Tiere ist der „Second Unit Dreh“. Dabei werden von einem kleinen Drehteam und ohne menschliche Darsteller Aufnahmen der Tiere gemacht. Bei diesen handelt es sich vorwiegend um Großaufnahmen und spezielle Mimik und Gestik.⁸¹

Diese Aufnahmen können beispielsweise auch an anderen Orten als der Rest der Szene gedreht werden.

So geschehen bei den Dreharbeiten zu „Snow Buddies“.

Um die kleinen Hundewelpen so wenig wie möglich den klimatischen Witterungen auszusetzen, drehte man die Nahaufnahmen dieser im warmen Studio.⁸²

Bei Filmen, in denen Tiere die Hauptrolle spielen, werden viele Drehpläne so aufgebaut, dass die Szenen in denen lediglich Tiere zu sehen sind, vor allen anderen Szenen gedreht werden. So auch bei den Dreharbeiten zu „Antarctica“, bei denen vier Wochen lang vor allem anderen lediglich die Szenen mit den Hunden gedreht wurden.⁸³

⁸⁰ ebenda, S.79 f.

⁸¹ Vgl. ebenda, S.77

⁸² Vgl. DVD „Snow Buddies“, Magie der visuellen Effekte

⁸³ Vgl. Malke, Jörg: „Letztlich sind Hunde nicht anders als Menschen“, <http://www.abendblatt.de/daten/2006/03/23/546300.html>, (16.1.2009)

6. BESONDERHEITEN EINZELNER TIERARTEN

6.1 Katzen

„Katzen zu trainieren ist eine der größten Herausforderungen in meinem Metier, denn sie sind extrem individuell und unabhängig. Wer mit ihnen arbeiten will, braucht Nerven aus Stahl.“, betont Tatjana Zimek. „Im Grunde ist es so, dass meine Katzen mir „den Gefallen tun“, anders kann man das nicht beschreiben. Sie sind sehr anspruchsvoll und bei Dreharbeiten kann es schon einmal vorkommen, dass eine die Arbeit verweigert, weil ihr das Buffet nicht zusagt.“⁸⁴

Der amerikanischer Tiertrainer Mark Dumas sieht die effektivste Methode mit Katzen zu arbeiten darin, die Katze glauben zu lassen, sie unterhalte sich mit dem gewünschten Verhalten selbst.⁸⁵

Während Tiertrainer Walter Simbeck nur verrückte Katzen für trainierbar hält.⁸⁶ „Sie muss denken, sie ist ein Hund.“⁸⁷

Wie auch bei Hunden, setzt Tatjana Zimek bei der Arbeit mit Katzen den Clicker ein, an den die Tiere sich schnell gewöhnen. Über Prägung und Konditionierung des gewünschten Verhaltens erreicht sie ihr Ziel.

⁸⁴ Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.131 f.

⁸⁵ Vgl. <http://dogblog.dogster.com/2008/05/31/interview-with-mark-dumas-animal-trainer-for-the-movies>, (16.3.2009)

⁸⁶ Vgl. Schmidt, Julia: „Nur verrückte Katzen lassen sich trainieren“, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2002/0506/brandenburg/0037/index.html>, (10.2.2009)

⁸⁷ ebenda

Dabei werden, wie im Kapitel „5.2 Doubles“ bereits angesprochen, die Katzen für die jeweiligen Aufgaben trainiert. Eine Katze allein ist nicht in der Lage, die verschiedenen Aufgaben zu lösen.⁸⁸

Für besonders schwierige Aufgaben gibt es eine Geheimwaffe. Katzenminze ist eine Pflanze, die auf Katzen aphrodisisch wirkt, und durch die man eine Katze, mit der nötigen Geduld, sogar dazu bringen kann, auf einem Medizinball zu balancieren.⁸⁹

6.2 Pferde

Es gibt keinen Western oder Historienfilm, der ohne Pferde auskommt.

Für viele dieser Filme wird von den Darstellern die Fähigkeit zu Reiten verlangt, oder muss erst einmal erlernt werden.

Doch es gibt noch weitere Besonderheiten bei der Arbeit mit diesen faszinierenden Tieren.

Für den Kinofilm „Lucky´s grosse Abenteuer“ wurden den Pferden ganz verschiedene Dinge abverlangt.

Zuerst mussten die Tiertrainer die Pferde jedoch an eine freie Fläche ohne Zäune gewöhnen.

Emotionale Szenen mit den Tieren ließen sich am besten am Ende des Tages realisieren, da man die Stimmung der Pferde kurz vor dem Einschlafen nutzen konnte.

Für die aggressiven Szenen des Films waren wochenlange Vorbereitungen nötig.

⁸⁸Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.132

⁸⁹ Vgl. Pless, Claudia: Tierische Karriere, in: Weekend Journal(Handelsblatt) vom 14.5.2004, S.1

In Kampfszenen sollten die Tiere das Beißen simulieren.

Dazu ließen die Tiertrainer sie im Training auf Lappen beißen.

Das Drehbuch verlangte auch eine Szene, in der ein Pferd ein anderes angreift. Also nutzten die Tiertrainer den Instinkt der Tiere, und nahmen im Training selbst die Rolle der Beute an. Mit dem richtigen Einsatz der Trainer gingen die Pferde auf sie los, was in einigen Situationen gefährlich wurde.

Auch das Zurückwerfen des Kopfes konnte den Pferden nur langsam beigebracht werden, da Rücken- und Lendenwirbel der Tiere erst gestärkt werden mussten.⁹⁰

Oftmals treten Pferde im Film in Herden auf.

Bei den Dreharbeiten zu „Der Scout“ mit Gojko Mitic sollte eine Herde einen Fluss gar schwimmend überqueren. Die ersten Versuche scheiterten, da einige Stuten bei der Trennung von ihrem Fohlen die Nerven verloren und damit die gesamte Herde in Gefahr brachten.

Am nächsten Tag hatte man die rettende Idee.

Man teilte die Herde auf, und ließ eine Gruppe zum anderen Ufer schwimmen, an dem der Rest der Herde wartete. Die Einstellung gelang beim ersten Versuch.⁹¹

In vielen Filmen kommt es zum Sturz von Pferden.

Der als Pferdeflüsterer bekannt gewordene Monty Roberts, der lange Zeit in Hollywood als Pferdetrainer aktiv war, erklärt in einem Interview, wie solche Szenen seit 1959 gedreht werden dürfen.

⁹⁰ Vgl. <http://www.kinoweb.de/film2000/RunningFree/film99.php3>, (3.2.2009)

⁹¹ Vgl. Habel, Frank-Burkhard: Gojko Mitic, Mustangs, Marterpfähle, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 1997, S.170 f.

„Ein Sandkasten muss aufgebaut werden und das Tier muss darin zum Stehen kommen. Dann bringt man es dazu sich hinzulegen. Die ganze Sache wird dann in zwei Einstellungen gefilmt. Die erste zeigt das stehende Tier und die zweite dann das liegende. Dies wird dann so geschickt zusammengeschnitten, dass es den Anschein erweckt, es käme angerannt und würde dann umfallen.“⁹²

6.3 Vögel

Auch die Arbeit mit Vögeln stellt für die Tiertrainer eine große Herausforderung dar.

Für „Harry Potter– Stein der Weisen“ erhielt Tiertrainer Gary Gero den Auftrag, Schneeeulen zu trainieren.

Um sie an ihre Umgebung zu gewöhnen, besorgte er sich diese als Küken und zog sie im Studio auf.⁹³

„Schnee–Eulen sind leider besonders dumm. Sie haben sich in der Wildnis so gut angepasst, dass sie nicht viel Fantasie brauchen.“⁹⁴, betont Gary Gero.

In einer Szene sollte die Eule einen Besenstiel durch die Luft transportieren und an einer bestimmten Stelle abwerfen. Sieben Monate lang wurden die Eulen in kleinen Schritten dafür trainiert.⁹⁵

⁹² Dreiboth, Thomas J. / Lukas, Christian (Hrsg.): Onscreen 2: Regisseure, Schauspieler und ihre Filme in Interviews, Paragon-Verlag, Bochum 2001, S.210

⁹³ Vgl. Levine, Tom: Hübsch, aber dumm, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2001/1116/vermischtes/0012/index.html>, (28.1.2009)

⁹⁴ ebenda

„Wir haben ihnen beigebracht, von einem Trainer zum anderen zu fliegen, möglichst noch mit was im Schnabel.⁹⁶“, erzählt er. Sie immer wieder zum Fliegen zu motivieren war allerdings nicht leicht. „Eulen sind nur an Nahrung interessiert. Wenn sie keinen Hunger haben, sitzen sie herum wie ein Stück Holz.“⁹⁷, bemerkt Gary Gero.

Für den Dreh verwendete man eine 150 Gramm schwere Nachbildung des Harry Potter Besenstiels aus Leichtplastik. Diese war leicht genug, um vom Vogel transportiert zu werden. Die monatelangen Vorbereitungen hatten sich gelohnt, die Eule flog quer durch die Halle des Internats und warf den Besen an der vorgesehenen Stelle ab.⁹⁸

Für den Nachfolger „Harry Potter–Die Kammer des Schreckens“ sollte eine Eule auf einen Tisch zufliegen und in einer Schüssel landen.

Dazu ließ Tiertrainer Gary Gero eine Eule vom Dach der Halle über den langen Essenstisch zu einer Leiter fliegen, auf der ein zweiter Tiertrainer stand.

Der Sturz in die Schüssel wurde mit einer künstlichen Eule gedreht. Auf dem Rücken lag dann wieder eine echte Eule mit einem Brief im Schnabel.

Für diese Einstellung waren viele Monate Arbeit notwendig.⁹⁹

„Wir haben der Eule erst beigebracht, auf der Seite zu liegen, später haben wir sie auf den Rücken gelegt, schließlich

⁹⁵Vgl. ebenda

⁹⁶ ebenda

⁹⁷ ebenda

⁹⁸ Vgl. ebenda

⁹⁹Vgl. Weber, Lilo: Wenn Eulen Briefträger werden, <http://www.nzz.ch/2003/01/10/fi/article8LSO9.html>, (23.3.2009)

musste sie allein da bleiben und so wieder aufstehen.“¹⁰⁰, erzählt Gary Gero.

Die Arbeit mit Raben und Krähen gestaltet sich aufgrund ihrer Intelligenz zwar etwas einfacher, erfordert aber trotzdem gewisse Vorbereitungen und Tricks.

In der Folge „Müll“ der beliebten „Tatort“ Reihe entdecken laut Drehbuch drei Raben auf einer Mülldeponie eine Leiche.

Tiertrainerin Tatjana Zimek reiste mit ihren Vögeln einige Tage vor Drehbeginn an, um die stark revierbezogenen Raben an die neue Umgebung zu gewöhnen.

Auf einem Müllberg übte sie mit den Vögeln an der richtigen Stelle im Müll zu scharren. Desweiteren wurden die geplanten Flüge der Raben vor Ort geprobt.

Wie wichtig solche Vorbereitungen am Drehort sind, zeigte sich als der Regisseur erschien.

Der aufgeschüttete Müllberg war ihm nicht hoch genug, und so wurde dieser neu aufgeschüttet.

Die Raben mussten sich an den veränderten Ort erst gewöhnen. Das Drehen der Szene dauerte mehrere Tage. Tatjana Zimek musste ein ums andere mal den Müllberg erklimmen, die Raben an der richtigen Stelle platzieren und dann aus dem Blickfeld der Kamera verschwinden. Hätte man es bei dem ersten Müllberg belassen, wäre die Szene in wenigen Stunden abgedreht gewesen. Die Flüge der Raben dagegen funktionierten problemlos.¹⁰¹

¹⁰⁰ ebenda

¹⁰¹ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.118 ff.

Für den Alfred Hitchcock Klassiker „Die Vögel“ arbeitete Vogeltrainer Ray Berwick mit vielen Tricks, um die Angriffe der Krähen besonders realistisch wirken zu lassen.

Einstellungen, in denen die Vögel direkt auf die Kamera zufliegen, wurden durch Fleisch an der Linse der Kamera realisiert.

Für einige Szenen wurden den Darstellern die Vögel am Kragen ihrer Kleider festgebunden.

Diese schlugen wild mit ihren Flügeln, was im Film wie ein Angriff aussieht.

Ein Picken der Krähen auf den Kopf wurde durch Futter im Haar der Darsteller ermöglicht.¹⁰²

Eine besondere Gefahr geht von der Arbeit mit Greifvögeln aus. Selbst bei gut trainierten Tieren hat vorsichtiges Verhalten oberste Priorität.

Da Falken mit ihren scharfen Krallen Menschen ernsthaft verletzen können, ist das Tragen von Spezialhandschuhen und Armschützern für Falkner sehr wichtig.

Auch Darsteller müssen vor den Krallen der Tiere geschützt werden.

Im Kinofilm „Islandfalken“ landet in einer Szene ein Falke auf der Schulter der Hauptdarstellerin.

Hierfür wurde ihre Bluse vorher mit einem Ledereinsatz ausgestattet.¹⁰³

¹⁰² DVD „Die Vögel“, Making Of

¹⁰³ Vgl. Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.153

6.4 Ratten

Für den Fernsehfilm „Ratten–Sie werden dich kriegen“ erhielt Tiertrainerin Tatjana Zimek den Auftrag, 1000 Ratten zu trainieren. Sechs Monate lang lebten sie und ihr Freund, der ihr bei der Arbeit assistiert, ausschließlich mit den Ratten, um das Sozialverhalten dieser kennenzulernen, und sie dementsprechend zu trainieren. Für den Film wurden unterschiedliche Gruppen von Ratten benötigt. Zum einen liebe, zahme Ratten, die sich in die Hand nehmen und streicheln lassen.

Aggressive Ratten bildeten die zweite Gruppe.

Da Ratten nicht die Veranlagung besitzen, Menschen anzugreifen, arbeitete man hierbei mit einem einfachen, aber sehr effektiven Trick.

Den Darstellern wurden kleine Käsestückchen unter die Kleidung geklebt, so dass die Ratten an ihren Kleidern herumzogen. Dies sah später auf Film sehr gefährlich aus, war aber für die Schauspieler völlig harmlos.

Die dritte Gruppe bestand aus dreißig Wasserratten.

Zu Tatjana Zimeks Überraschung stellte sich jedoch heraus, dass gezüchtete Ratten nicht schwimmen können. So musste sie jeder Ratte das Schwimmen erst beibringen.

Die größte Gruppe, mit einer Gesamtzahl von 900 Tieren, war die der bildfüllenden Ratten. Diese hatten die Aufgabe auf ihren Befehl hin, von einem festgelegten Ort zum anderen zu laufen.

Durch die Sozialstudie der Tiere stellte sie fest, dass jeweils dreißig Ratten einer Oberratte folgten.

Diese dreißig Ratten folgten ihrerseits einer Anführerin.

Die Aufgabe für Tatjana Zimek war also klar, sie prägte diese eine Anführerin mit viel Respekt, Geduld und Feingefühl auf sich. Bei den Dreharbeiten folgte die Ratte den Kommandos, und die Gruppe Ratten tat es ihr gleich.

Während der Zeit, die sie mit den Ratten verbrachte, stellte sie außerdem fest, dass die männlichen Ratten sich eher faul und schwerfällig verhielten, wohingegen die weiblichen Ratten sehr wendig und agil agierten.

So setzte sie bei den ruhigen Filmszenen die Männchen ein, während bei den schnellen Szenen die Weibchen zum Einsatz kamen.

Für den Film sollten einige Ratten auch wenige Meter weit springen, jedoch besitzen Ratten die anatomische Veranlagung dazu nicht.

Also besorgte sich Tatjana Zimek Eichhörner in derselben Farbe der Ratten. Diesen rasierte sie den wuscheligen Schwanz, so dass diese aussahen wie Rattenschwänze. Für die kurzen Springszenen konnte sie nun Eichhörner einsetzen, die von Natur aus großartige Springer sind. Im Filmschnitt wurden die Einstellungen nachher so zusammengefügt, dass dieser Trick nicht auffiel.

Eine weitere Besonderheit war das zwei Wochen lange Spezialtraining der Darsteller, die im Film mit den Ratten agierten. Täglich vier Stunden lernten sie den Umgang mit den Tieren und gewöhnten sie an sich.

Um von den Tieren als Mitglied der Gruppe akzeptiert zu werden, musste Tatjana Zimek ihre Kleidung mit dem Kot der Ratten einreiben, und durfte während der gesamten Drehzeit diese Kleidung nicht wechseln.

Der Grund dafür ist, dass Ratten andere Lebewesen über den individuellen Geruch identifizieren.

Auch die Darsteller mussten jeden Drehtag, an dem sie mit den Ratten agierten dasselbe Unterhemd tragen.¹⁰⁴

6.5 Raubtiere

Am Gefährlichsten gestalten sich die Dreharbeiten mit Raubtieren. Deshalb sind diese mit den meisten Sicherheitsvorkehrungen verbunden.

Bei den Dreharbeiten zu „Zwei Brüder“ von Jean-Jacques Annaud, der von zwei Tigern handelt, wurde ein großflächiges Gelände umzäunt.

Innerhalb dieses Geländes drehte ein kleines Filmteam aus einem Sicherheitskäfig heraus die Aufnahmen der Tiger. Direkten Kontakt zu den Tieren hatten nur die Tiertrainer, die mit langen Peitschen ausgestattet waren.¹⁰⁵

Der Peitsche fällt in der Raubtierdressur eine essentielle Bedeutung zu. Das Tier sieht die Peitsche als langes Glied des Menschen an. Laut Bernhard Grzimek schüchtert die furchtlose Berührung durch diese das Tier in dem Maße ein, dass es sich dem Dresseur unterordnet.

Auch wenn sich das Tier gegen den Menschen auflehnt, greift es oft zuerst die Peitsche an.¹⁰⁶

Um Raubtiere zu bewegen, müssen sich die Tiertrainer und Dompteure den Tieren bis zu dem Punkt nähern, an dem sie

¹⁰⁴ Vgl. ebenda, S.134-138

¹⁰⁵ DVD „Zwei Brüder“, Making Of

¹⁰⁶ Vgl. Grzimek, Bernhard: Unsere Brüder mit den Krallen, Ullstein Verlag, Berlin, Frankfurt/M, Wien 1969, S.28

deren Fluchtverhalten auslösen. Diese Entfernung nennt sich Fluchtdistanz.

Kommt es zum Überschreiten dieser Distanz, oder ist der Rückweg für das Tier abgeschnitten, besteht die Gefahr, dass das Tier angreift.¹⁰⁷

Dies geschieht nicht aus Wut heraus, sondern aus Furcht, da sich das Tier in die Enge getrieben fühlt, und keine Gelegenheit zur Flucht sieht.¹⁰⁸

Eine weitere Gefahr stellt ein Sturz oder eine Flucht vor dem Tier dar. Dem angeborenen Verhalten nach stürzt es sich reflexartig auf die vermeintliche Beute.¹⁰⁹

Deswegen ist eine Einweisung des Filmteams durch die Tiertrainer vor den Dreharbeiten mit Raubtieren von großer Bedeutung.

Am Filmset von „Der Bär ist los! Die Geschichte von Bruno“ wurden die Verhaltensregeln schriftlich fixiert und waren jedem am Drehort vertraut.

So auch die Regel ruhig stehen zu bleiben, wenn sich der Bär einem näherte. Auf gar keinen Fall sollte man den Kopf senken, denn der Bär könnte seinem Instinkt nach ins Genick des Menschen beißen.

¹⁰⁷ Vgl. Degener, Volker W. / Schmitt, W. Christian: Zirkus: Geschichte und Geschichten, Lentz in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München 1991, S.65

¹⁰⁸ Vgl. Grzimek, Bernhard: Unsere Brüder mit den Krallen, Ullstein Verlag, Berlin, Frankfurt/M, Wien 1969, S.19

¹⁰⁹ Vgl. ebenda, S.14



Abb.6 Der Frieden zwischen Schauspieler Harald Krassnitzer und der Bärenmutter sollte nicht darüber hinwegtäuschen diesem Raubtier gegenüber immer vorsichtig zu bleiben

Die Rolle des Bären Bruno wurde von zwei ähnlich aussehenden Bärenmüttern verkörpert.

Laut Tiertrainer Henry Spindler sind Bärenmütter charakterlich besser für die Filmarbeit geeignet, als ihre männlichen, oft dominanten, Artgenossen.¹¹⁰

„Beim Dreh machen wir nur das, was die Tiere von sich aus bereit sind zu tun.“¹¹¹, betont Henry Spindler.

Und so hingen die Drehtage von der Tagesform der Bären ab.

Für die Produktion war eine artgerechte Behandlung der Bären von besonderer Wichtigkeit.

Da sich Bären in der Gruppe wohler fühlen, waren drei männliche Bären als Begleitung der Mütter mit angereist.

Außerhalb der Dreharbeiten wurden die Bären in einem Freigehege mit Badebecken und Auslaufmöglichkeiten untergebracht.¹¹²

¹¹⁰ Vgl. Zeller, Ronny: Der Bär hat das Kommando, http://www.tz-online.de/de/aktuelles/stars/artikel_41009.html, (16.1.2009)

¹¹¹ <http://www.kundendienst.orf.at/helma/search/derneue?q...18>, (16.1.2009)

¹¹² Vgl. ebenda

6.6 Insekten

„Trainieren kann man sie nicht, aber überlisten schon.“¹¹³, sagt Tatjana Zimek.

Für „Hänsel und Gretel“ ließ sie 300 Schmetterlinge durch versprühte Duftstoffe in eine Richtung fliegen.

Für einen anderen Film wurde eine perfekte Ameisenstraße gewünscht. Also verwendete sie einen schmalen Steg aus Glas, den sie mit Duftstoffen präparierte.

Die Ameisen folgten diesem Duft wie gewünscht in einer Reihe, da sie sonst vom schmalen Steg gefallen wären, und der Regisseur hatte das gewünschte Bild.¹¹⁴

Maden hingegen lassen sich am besten durch Wärme und Kälte in die richtige Richtung lenken.¹¹⁵

Für das Oscar prämierte Meisterwerk „Nirgendwo in Afrika“ hatte Tiertrainer Christoph Kappel die Aufgabe, tausende Heuschrecken auf eine Gruppe von Menschen stürzen zu lassen.

Hierfür machte er sich die Leibspeise der Heuschrecken zu nutze. Er bestrich die Kleider der Darsteller mit durchsichtigem, künstlichen Blattgrün, und der Schwarm verhielt sich wie gewünscht.¹¹⁶

¹¹³ Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag, Stuttgart 2008, S.161

¹¹⁴ Vgl. ebenda, S.161 f.

¹¹⁵ Vgl. Klein, Nina: Wenn die Filmkamera vor die Hunde geht, http://www.welt.de/print-welt/article513451/Wenn_die_Filmkamera_vor_die_Hunde_geht.html, (18.12.2008)

¹¹⁶ vgl. Weber, Julia: Tierische Film-Helden, http://www.welt.de/wams_print/article1223848/Tierische_Film_Helden.html, (3.2.2009)

Die Arbeit mit Insekten kann allerdings auch gefährlich werden. Diese Erfahrung musste der italienische Schauspieler Marcello Mastroianni bei den Dreharbeiten zu „Der Bienenzüchter“ machen.

In einer Szene sollte der Schauspieler durch den Angriff eines Bienenschwarms zu Tode kommen.

Hierfür wurden zwei Bienenstöcke aufgestellt.

In einem hielten sich diebische Bienen auf, der andere war von ehrlichen, Honig produzierenden Bienen besiedelt. Geplant war, dass er den diebischen Bienenstock umwirft, und daraufhin die Bienen an ihm vorbei direkt zum Honig produzierenden Bienenstock fliegen.

Jedoch rasteten die Bienen völlig aus und stachen ihn.

An den folgenden zwei Drehtagen musste die Szene wiederholt werden. Diesmal hatte man durch diese Erfahrung einen Arzt und Cortisonspritzen am Drehort.

Marcello Mastroianni erinnert sich an die Aufnahme, die später im Film zu sehen war.¹¹⁷

„Ein echter Bienenzüchter sagte zu mir: „Bewegen Sie sich nicht, machen sie keine plötzliche Bewegung, die Bienen werden sie nicht mehr stechen, wenn sie ganz still liegen.“ Aber wenn dir eine Biene über den Hals läuft, reagierst du automatisch. Dann fiel ich auf die Erde, und die Filmkamera nahm den Ort, das Meer auf und kehrte dann zu mir zurück, der ich fast tot war!“¹¹⁸

¹¹⁷ Vgl. Steiner, Ulrike/Willnauer, Peter: Kino ist super!, Verlag Grosser, Linz 1995, S.62

¹¹⁸ ebenda

7. DREHENTWÖHNUNG

Haben sich die Tiere an die permanente Aufmerksamkeit gewöhnt, die ihnen wochenlang am Drehort entgegengebracht wurde, müssen sie von dieser langsam entwöhnt werden.

Eine abrupte Änderung des Tagesablaufes könnte bei den Tieren zu erheblichen psychischen Schäden führen.

Tiertrainer Joe Bodemann erklärt am Beispiel seines Hundes Jerry, wie eine solche Entwöhnung aussehen kann. Täglich erschienen Leute aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, die mit dem Hund spielten und spazieren gingen. Ein gewisses Tagespensum an Übungen war jedoch Pflicht, damit der Hund sich auch weiterhin ausgelastet fühlte. Anfangs trainierte Joe Bodemann jeden Morgen und Abend mit ihm.

Dies reduzierte er mit der Zeit auf einmal täglich, dann auf alle zwei Tage und schließlich auf zweimal wöchentlich.

Allmählich fand der Hund in den drehfreien Alltag zurück. Das Training zweimal die Woche wurde jedoch beibehalten.

Bei anstehenden Dreharbeiten kann das Trainingsprogramm des Hundes auf diese Art langsam erhöht werden, ohne ihn zu überfordern.¹¹⁹

¹¹⁹ Vgl. Bodemann, Joe: Jerry und Joe-Vom Findelhund zum Fernsehliebling, F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München 1986, S.118 ff.

8.SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im Rahmen der Arbeit konnte gezeigt werden mit welcher abwechslungsreichen Methoden Tiertrainer ihre Tiere zu erfolgreichen Darstellungen vor der Kamera bewegen.

Es ließ sich feststellen, dass vor allem die Ausbildung zum Filmtier ein langer und schwieriger Prozess ist, und von den Trainern viel Geduld und Fingerspitzengefühl erfordert. Glücklicherweise konnte das Clickertraining die Arbeit der Trainer in den letzten Jahren sehr erleichtern.

Es zeigte sich, dass eine gute, breitgefächerte Ausbildung der Tiere die Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit vor der Kamera ist.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass die Drehvorbereitungen einen sehr wesentlichen Bestandteil der erfolgreichen Arbeit vor der Kamera ausmachen. Hierbei sind vor allem das Training der erwünschten Aufgaben unter ähnlichen Bedingungen, die später auch am Drehort auftreten, sowie die Gewöhnung an diesen und die Darsteller zu erwähnen. Die Behandlung der Tiere bildet den dritten großen Erfolgsfaktor. Nur wenn es den Tieren gut geht, und sie die Arbeit als Spiel empfinden, kommt man am Drehort zu den erwünschten Ergebnissen.

Weiterhin konnte die vorliegende Arbeit zeigen, wie viel Flexibilität und Kreativität das Arbeiten mit Tieren erfordert. Zwar besitzen die Tiertrainer ein Repertoire an Methoden ihre Tiere zu trainieren und zu führen, doch kann es immer wieder zu Überraschungen kommen. In diesen Fällen müssen sie sich schnell etwas einfallen lassen, um die Tiere doch noch zu den erwünschten Tätigkeiten zu bewegen.

Es kann festgehalten werden, dass die Arbeit mit Hunden für die Tiertrainer am einfachsten verläuft.

Wohingegen andere Tierarten, wie Katzen, Vögel oder Ratten wesentlich schwieriger zu führen sind, und daher am Drehort auch mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Die Dreharbeiten mit Raubtieren dürfen nur unter strengen Sicherheitsvorkehrungen verlaufen, was die Möglichkeiten des Filmteams zusätzlich einschränkt.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Arbeit mit Tieren sicherlich eine der spannendsten beim Film ist, aber nicht abseits des Drehortes endet. Die Tiere brauchen die ganze Liebe und Aufmerksamkeit ihrer Trainer. Dabei ersetzen sie oft die Familie, denn für ein normales Privatleben bleibt den Tiertrainern keine Zeit.

Nur so kann das Vertrauen zwischen Tier und Trainer aufrecht erhalten werden. Ohne diese Vertrauensbasis lässt es sich mit den Tieren nicht arbeiten, und die Tiertrainer könnten ihre Schulen schließen.

Dies wiederum würde die Film- und Fernsehwelt um einen faszinierenden Faktor der Realitätsnachbildung und phantastischen Geschichtenerzählung ärmer machen.

ENDE

LITERATURVERZEICHNIS

Bücher

Bodemann, Joe: Jerry und Joe-Vom Findelhund zum Fernsehliebling,
F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München 1986

Degener, Volker W. / Schmitt, W. Christian: Zirkus: Geschichte und Geschichten, Lentz in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung,
München 1991

Dreiboth, Thomas J. / Lukas, Christian (Hrsg.): Onscreen 2:
Regisseure, Schauspieler und ihre Filme in Interviews,
Paragon Verlag, Bochum 2001

Grzimek, Bernhard: Unsere Brüder mit den Krallen,
Ullstein Verlag, Berlin, Frankfurt/M, Wien 1969

Habel, Frank-Burkhard: Gojko Mitic, Mustangs, Marterpfähle,
Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 1997

Steiner, Ulrike/Willnauer, Peter: Kino ist super! , Verlag Grosser,
Linz 1995

Zimek, Tatjana: Filmstars auf vier Pfoten, Kosmos Verlag,
Stuttgart 2008

Zeitschriften

o. V. : Klappe-und Action! , in: Der Hund Nr.6/2001, S.84-87

Buchholz, Simone: Der will nur spielen, in: Brand Eins 06/2002,
S.93-96

Nötting, Thomas: Tiere vor der Kamera, in: CineChart Nr.14,
April 2003, S.16-21

Pless, Claudia: Tierische Karriere, in:
Weekend Journal(Handelsblatt) vom 14.5.2004, S.1

Tagungsberichte

Harsch, Gerhard: Tiere als Darsteller: Wie erfolgt die Ausbildung, wie werden sie eingesetzt?, in: Geiger, Helmut(Hrsg.): Tiere in den Medien. Skandale-Tierschutz-Verantwortung, Bad Boll: edition akademie 2003

Radiointerviews

Tatjana Zimek in der Radiosendung „SWR1 Leute“ vom 8.1.2008

Gesetzestexte

Tierschutzgesetz der Bundesrepublik Deutschland §11 Abs. 1 und 2

DVD

Snow Buddies, Magie der visuellen Effekte

Die Vögel, Making of

Zwei Brüder, Making Of

Internet

o. V.: Clicker-Training: Was ist das?, http://www.spass-mit-hund.de/seiten/clickerwelt/clicker_training, (17.1.2009)

o. V.: „Film ab!“ im Hühnerstall-einTiertrainer in Aktion, http://www.kika.de/fernsehen/a_z/t/trickboxx/fahrplan/2006/0121_tiertrainer/index.shtml, (18.12.2008)

o. V.: Tierisch berühmt-Vierbeiner als Filmstars, <http://lifestyle.t-online.de/c/14/82/27/22/14822722.html>, (18.12.2008)

o.V.: Von Profitieren profitieren, http://www.forsthaus-falkenau-fanclub.de/interview/simbeck_walter_2007.htm, (8.12.2008)

o. V.: Wenn der Lehrmeister zum Leittier wird, <http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/161/337009/text/>, (6.2.2009)

Burchard, Hans J. von der: Tierische Schauspieler, http://www.daserste.de/wwiewissen/beitrag_dyn~uid,m7n340o39awdqbnw~cm.asp, (3.12.2008)

Cosack, Bettina: Die armen Hunde von Hollywood, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1999/0825/none/0014/index.html>, (18.12.2008)

Harsch, Gerhard: Grundsätzliches zu unserem Filmtiertraining, http://www.tigertouch.de/filmtierschule-harsch/harschens_training.htm, (17.12.2008)

Kaulard, Julia: Charlys Trainer gefeuert, http://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article504586/Charlys_Trainer_gefeuert.html, (3.2.2009)

Klein, Nina: Wenn die Filmkamera vor die Hunde geht, http://www.welt.de/print-welt/article513451/Wenn_die_Filmkamera_vor_die_Hunde_geht.html, (18.12.2008)

Levine, Tom: Hübsch, aber dumm, <http://www.berlinonline.de/Berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2001/1116/vermishtes/0012/index.html>, (28.1.2009)

Malke, Jörg: „Letztlich sind Hunde nicht anders als Menschen“, <http://www.abendblatt.de/daten/2006/03/23/546300.html>, (16.1.2009)

Schäfers, Marie: Tier-Casting: Auf der Suche nach dem Hunde-Superstar, <http://www.derwesten.de/nachrichten/wr/2008/10/15/news83620308/detail.html>, (3.2.2009)

Schmidt, Julia: „Nur verrückte Katzen lassen sich trainieren“, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2002/0506/brandenburg/0037/index.html>, (10.2.2009)

Schwalm, Ulrike: Die tierischen Stars aus Barsbüttel, http://www.regina-kirwald.de/main_presse_04_09_06.htm, (7.2.2009)

Weber, Julia: Tierische Film-Helden, http://www.welt.de/wams_print/article1223848/Tierische_Film_Helden.html, (3.2.2009)

Weber, Lilo: Wenn Eulen Briefträger werden,
<http://www.nzz.ch/2003/01/10/fi/article8LSO9.html>, (23.3.2009)

Witte, Leticia: Filmtierschule: Mit Leckerli zum Meisterdieb,
<http://www.stern.de/unterhaltung/film/:Filmtierschule-Mit-Leckerli-Meisterdieb/559090.html>, (16.1.2009)

Zeller, Ronny: Der Bär hat das Kommando, http://www.tz-online.de/de/aktuelles/stars/artikel_41009.html, (16.1.2009)

Abbildungen

Abb.1: <http://einestages.spiegel.de/external/ShowTopicAlbumBackground/a2704/I1/I0/F.html>, (16.1.2009)

Abb.2: o. V.: Clicker-Training: Was ist das?, http://www.spass-mit-hund.de/seiten/clickerwelt/clicker_training, (17.1.2009)

Abb.3: o. V. : Klappe-und Action! , in: Der Hund Nr.6/2001, S.86

Abb.4: Harsch, Gerhard: Grundsätzliches zu unserem Filmtiertraining, http://www.tigertouch.de/filmtierschule-harsch/harschens_training.htm, (17.12.2008)

Abb.5: Witte, Leticia: Filmtierschule:Mit Leckerli zum Meisterdieb,
<http://www.stern.de/unterhaltung/film/:Filmtierschule-Mit-Leckerli-Meisterdieb/559090.html>, (16.1.2009)

Abb.6: Zeller, Ronny: Der Bär hat das Kommando, http://www.tz-online.de/de/aktuelles/stars/artikel_41009.html, (16.1.2009)

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Berlin, den 26. Juni 2009

Unterschrift